Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

№ 254. Sonntag den 29. Oktober **1848.**

An die Abonnenten der stenogr. Berichte der Verhandlungen der National-Versammlungen in Berlin u. Frankfurt a. M. Heute erscheint der 1—5. (541—545.) Bogen des 19. Abon. v. 30 Bog. Berlin Bg. 244. 245. Frankf. Bg. 298—300. Man beliebe baldigst darauf bei den betreffenden Postanstalten und Commanditen mit 10 Sgr. zu pränumeriren.

** Breslau, 28. Oktober.

[Der Kampf in Wien und das Frankfurter Parlament.] Während in den Mauern Wiens ein furchtbarer und verzweiflungsvoller Kampf geschlagen wird, streitet man in der Paulskirche darüber, ob dieser Kampf ein nationaler, oder ein demokratischer sei und faßt Beschlüsse — um Erklärungen abzugeben. — Unglückselige Verwirrung! Eitles und verächtliches Wortgefecht! Sind das die Thaten eines Parlaments, dem ein ganzes Volk sein Schicksal in die Hände gegeben? — Was wird die Nachwelt von einer Versammlung sagen, die, berufen die Größe, Einheit und Freiheit des deutschen Volkes zu begründen, in dem Augenblicke, wo deutsche Brüder den mörderischen Waffen slavischer Horden preisgegeben werden, nichts anderes zu thun vermochte, als Phrasen zu drehen? — O Schmach, o Schande! Mit blutigrothen, nie zu verlöschenden Lettern wird die Geschichte diese Thatenlosigkeit in Zeiten großer Gefahr in ihren Annalen verzeichnen und der Jammer und die Thränen dieses unheilvollen Kampfes werden schwere Anklagen erheben gegen Euch, Ihr Schriftgelehrten und Worthelden! — Ist es nicht deutsche Erde, die mit deutschem Blute gefärbt wird und ist es nicht Eure Pflicht, Ihr Vertreter des deutschen Volkes, die Sache zu der Euren zu machen? Ja, wir wissen es, daß die diplomatische Weisheit das passive Verhalten damit rechtfertigt, daß die Wiener Kämpfe österreichische und nicht rein deutsche Verhältnisse betreffen; aber wir wissen auch, **daß es Zeiten giebt, wo die gewöhnliche Weisheit die Völker zu Grunde richtet und wo sie durch Kühnheit ersetzt werden muß.**

Ihr prüft, ob der Kampf ein nationaler oder ein demokratischer sei. Aber vergebens haben wir in der Debatte nach der Erklärung gesucht, was Ihr unter dem demokratischen Kampfe versteht. Soll es den Kampf für die Republik bedeuten? — Dann war die Lösung der Frage leicht zu finden. Denn die zahlreichen Adressen und Deputationen an den Kaiser bezeugen es laut genug, daß das Ziel des Kampfes nicht die Republik ist. Und nicht nur der Reichstag hat keinen Augenblick ein republikanisches Gelüste gezeigt, sondern auch die Bevölkerung Wiens hat es nicht gethan. Wir Alle wissen es, daſt nach dem 6ten, wo das Volk in Wien thatsächlich souverän gewesen ist, und wo seinen Wünschen kein Hinderniß in den Weg gelegt werden konnte, es sich dennoch in seiner Gesammtheit, Nationalgarde, akademische Legion und Proletariat, den Anordnungen des legalen Reichstags gefügt hat, und daß das Wort „Republik“ von keiner Partei gehört worden ist. Beweis genug, daß die Einführung der Republik nicht die Quelle der Revolution gewesen ist. — Soll der demokratische Kampf aber ein Kampf für die Freiheit und die Rechte des Volkes bedeuten — nun dann, so mußtet Ihr Alle in der Paulskirche um so eher wie Ein Mann für diesen Kampf in die Schranken treten, so mußte das um so eher ein Signal für Euch sein, in einen begeisterten Jubelruf auszubrechen, Ihr, die Ihr selber erst aus einem solchen Kampfe hervorgegangen seid! —

Die Thatsachen sprechen übrigens den Charakter des Kampfes offen genug aus. Die österreichische Monarchie ruht auf dem unnatürlichen Verbande verschiedener Nationalitäten. Unter dem absoluten Regiment waren sie alle nivellirt und aufgegangen in der gemeinsamen Bezeichnung „Unterthanen“. — Der Sturm der Zeit, der die Freiheit wach gerufen, hat auch das Nationalitätsgefühl zum Bewußtsein gebracht. Allein die Kultur der Völker ist auch die Bedingung für ihre Freiheit, und unter den Stämmen des österreichischen Staates ist es der deutsche, bei dem die Idee der Freiheit am meisten, der slavische, bei dem sie am wenigsten zur Reife gelangt ist. Bei den Slaven wird die Idee der Nationalität in ihrer Besonderheit und Beschränktheit festgehalten, ohne sie mit dem Höheren und Allgemeinen in Einklang zu bringen. Der Slave steckt noch in einer bornirten Nationalität und er will Slave sein, müßte er auch die Züchtigungen der Knute erfahren. Was Wunder also, daß die Dynastie Habsburg, der die Freiheit des Volkes abgezwungen wurde, sich jenen Stämmen in die Arme warf, denen man mit der Gewährung der Nationalitäts-Berechtigung, die Freiheit abkaufen konnte? Das deutsche Kaiserhaus liebäugelte mit den Slaven, um den Deutschen die Freiheit zu verkümmern. Die Eifersucht der Nationalitäten wurde unter der Aegide der Freiheit zu ihrem Verderben wach gerufen, die Völkerschaften wurden auf einander gehetzt, um bei dem unseligen Streite Vortheil für die Dynastie zu ziehen. Aber das perfide Spiel wurde entdeckt. Der Kampf zwischen den Ungarn und Kroaten sollte von diesen allein ausgefochten werden; das deutsche Oesterreich sollte keine Partei ergreifen. Solches spiegelte man dem Volke vor, während hinterlistig den Kroaten alle Hülfe geleistet worden ist. Die Entdeckung solcher Perfidie mußte allgemeine Erbitterung hervorrufen, und als man es trotz dem gar wagen wollte, deutsche Truppen zum Beistande der Kroaten zu schicken, da brach der Kampf aus, dessen Lösung wir mit zitternder Spannung entgegensehen. — Wer keine Einsicht haben will, und sich mit Absicht täuscht, dem ist nicht zu helfen. — Der Wiener Kampf wird für Nationalität und Freiheit geschlagen — und beide sind hier unzertrennlich. — Die Nationalität ist der Ausgangspunkt — das Ziel die Freiheit. — Das deutsche Oesterreich will dem slavischen nicht geopfert werden, und es würde damit auch seine schwer errungenen Freiheiten einbüßen.

Welche Gründe können die Bassermann und Vincke gegen einen Kampf für Nationalität und Freiheit in die Waagschale legen? — Sind das nicht die edelsten Güter, für die die ganze Nation ihr Herzblut vergießt? — Aber jene Herren glauben ein schlaues Mittel gefunden zu haben. Sie leugnen die nationale Bedeutung des Kampfes, und setzen für Freiheit das der Kammer so verhaßte Wort „demokratisch.“ Die Konsequenz, die Herr Bassermann hieraus zieht, ist ganz einfach, daß man die Ruhe durch Polizei herstellen muß, um stark nach außen zu sein — und die Kammer ruft ihm ein „Bravo“ zu. — Nun, dieser Wunsch der Kammer — wir sprechen es mit schmerzlich bewegtem Herzen aus — ist vielleicht schon in diesem Augenblicke in Erfüllung gegangen; Windischgrätz, der große Polizeimeister, der Alba unserer Zeit, wird seinem Amte gewiß keine Schande machen. — Aber über diese Vertreter des deutschen Volkes wird die Geschichte strenges Gericht halten!

Preußen.

Versammlung zur Vereinbarung der preußischen Staats-Verfassung.

(Sitzung vom 27. Oktober.)

Vorsitzender v. Unruh. Der folgende Antrag von Dörk, Körfgen und Schulze (Delitzsch), wird zum Beschluß erhoben: „die hohe Versammlung wolle beschließen, daß der Bericht der Kommission für Justiz und Gesetzgebung wegen Aufhebung der §§ 151 bis 155, Tit. 20 Thl. II des Allg. Landrechts, betreffend die Erregung von Mißvergnügen gegen die Regierung ꝛc., unmittelbar nach den Gesetzvorlagen wegen Abschaffung verschiedener Lasten und Abgaben und in Betreff der Weinmoststeuer zur Berathung und Beschlußnahme gezogen werde.“ — Man geht zur Fortsetzung der Berathung des Gesetzes über unentgentliche Aufhebung verschiedener Lasten und Abgaben über, und kommt nach wiederholter Annahme des Ulrich’schen Amendements (s. gestern) zu Nr. 11 des § 1. (Ohne Entschädigung von Seiten der Verpflichteten werden aufgehoben): „der Fleisch oder Blutzehent, das heißt die Berechtigung von dem gesammten in einer Wirthschaft geborenen oder aufgezogenen Vieh oder von einzelnen Gattungen desselben gewöhnlich das zehnte, bisweilen auch das nach einem andern Zahlenverhältniß bestimmte Stück in Natur, oder an dessen Statt einen Geldbetrag zu fordern, desgleichen der Bienenzehnt.“ — Kette und von Daniels sprachen für den Kommissionsantrag. Weichsel spricht über das Prinzip der unentgeltlichen Aufhebung im Allgemeinen. Waldeck will die Aufhebung aller Zehnten, er geht auf die Entstehung der Kirchen-Zehnten zurück, die er aus dem kanonischen Recht und noch mehr zurückgehend aus dem mosaischen Recht herleitet. Karl der Große habe ihnen in Deutschland ein gewisses Legalitätsansehen verschafft. Was am linken Rheinufer nicht Unrecht sei, das werde auch schwerlich hier Unrecht sein. Bornemann hält diese Kirchen-Zehnten mehr für eine quasi politische Abgabe, die Geistlichen hätten zur Zeit Karls des Großen alle Staatsgeschäfte besorgt. Ulrich sieht Eingriffe in das Eigenthum in der von Waldeck verlangten Aufhebung aller Zehnten, eben so Rintel. Walter spricht gegen Entwurf und Amendements. Bei den Zehnten beträte man schon ein Gebiet, wo man historischen Boden fände. Er sieht die Zehnten durch das Concil zu Gelnhausen sanctionirt und macht folgende Unterschiede unter den Zehnten: 1) Kirchen-Zehnten, die noch bei der Kirche sind; 2) Zehnten kirchlichen Ursprungs in den Händen von Laien; 3) weltliche Zehnten. Jede Last sei für die Cultur drückend, der Zehent sei auch jetzt noch auf einen öffentlichen Nutzen basirt. Die Gemeinde würde bei Abschaffung des Zehnten dem Geistlichen Entschädigung leisten müssen, der Fiskus würde einen bedeutenden Ausfall erleiden. Die Zweckmäßigkeit der Aufhebung der Zehnten sei zwar anzuerkennen, aber diese Aufhebung müsse im Wege der Ablösung vor sich gehen. Er behandle, wie die Griechen, die Politik als einen Theil der Moral, die zehn Gebote seien für ihn noch kein überwundener Standpunkt, er erinnere an das 7. Gebot. (Heiterkeit. Bravo.) — Baumstark ist im Allgemeinen mit Walter einverstanden, aber dennoch für den Kommissionsantrag. Er behauptet geschichtlich nachweisen zu können, daß der Zehnte eine Grundsteuer sei. Er zählt die Nachtheile der Zehntabgabe auf und schließt mit der Bemerkung, derselbe gehöre zu den Lasten, die ohne zu großen Verstoß gegen das Recht unentgeltlich aufgehoben werden können. Das Amendement Waldeck nehme eine Rücksicht auf die Kirche, die hier nicht beachtet werden könne. Justizminister Kisker: Die bisherigen Erörterungen werden darüber belehrt haben, welche Bewandtniß es mit der Behauptung habe, der Zehnte sei kein Privatrecht. Ich für meine Person zähle denselben wie jedes andere zu den wohlerworbenen Privatrechten. Ein Unterschied zwischen kirchlichen und weltlichen Zehnten ist gar nicht abzusehen. Wolle man die Entschädigung der Geistlichen mit dem Amen-

dement Waldeck einem besondern Gesetze vorbehalten, so würden die Berechtigten bis dahin in der üblen Lage sein, ihre Einnahme zu verlieren. Ueberdies stehe auch der Beschluß der Frankfurter Versammlung einer unentgeltlichen Aufhebung entgegen. — D'Ester verliest das von ihm in Gemeinschaft mit Waldeck und Elsner gestellte Amendement, um darzuthun, daß die Bedenken des Justizministers ungerechtfertigt seien. Das Amendement lautet: „Statt Nr. 11 zu setzen: **Zehnten jeder Art; in Ansehung der Zehnten, welche zur fixen Einnahme eines Pfarrgeistlichen oder einer Kirchenfabrik gehören, bleibt die Bestimmung über Entschädigung derselben einem besondern Gesetze vorbehalten.**" Dies Amendement sei vielfach mißverstanden. Die Geistlichen erhalten die Zehnten gegen eine bestimmte Gegenleistung. Bis das neue Gesetz da ist, müssen sie die Zehnten forterheben dürfen. — Der Schluß wird beantragt, jedoch, obschon die Bänke sich immer mehr leeren, verworfen. — Dierschke nennt die Zehnten eine angemaßte Berechtigung. Baumstark sieht in dieser Aeußerung einen Mißbrauch der Redefreiheit. — Minister Eichmann macht darauf aufmerksam, daß mit der Zehntberechtigung Lasten verknüpft seien, die den Vortheil, der dem Berechtigten aus der Erhebung der Zehnten erwachsen, oft weit übersteigen. Durch Aufhebung der Zehnten werde man Solchen, die keines Geschenkes bedürfen, ein Geschenk machen und den eigentlich Belasteten ihre Bürde nicht abnehmen. Ein in Kürze vorzulegendes Ablösungsgesetz werde diese Rücksichten nehmen. — Moritz: die Aufhebung der Zehnten ohne Entschädigung wird den Wittwen und Waisen das mühsam Ersparte rauben. — Sommer bezeichnet die unentgeltliche Aufhebung als einen Raub. — Man entscheidet sich für den Schluß der Debatte. Vor der Abstimmung bemerkt Neuenberg noch zu seinem Amendement, (welches die Aufhebung einer im Kreise Neuwied unter dem Namen Erkenntnißzehent vorkommenden, auf Weingärten haftenden, Traubenabgabe beantragt): diese Abgabe werde an den Fiskus gezahlt. Es entspinnt sich eine Debatte darüber, ob der Zusatz „an den Fiskus" noch jetzt in das Amendement aufgenommen werden dürfe. Folgt eine Reihe einflußloser faktischer Berichtigungen von Temme, Riedel, Nikel. — Pilet (Berichterstatter) erklärt sich gegen das Amendement Waldeck, dagegen empfiehlt er die Annahme der Amendements von Seeger: (am Schluß hinzuzusetzen: „so weit nämlich diese Zehnten an den Guts-, Grund- oder Gerichtsherrn zu entrichten sind) und von Arntz (außer dem Bienenzehnt auch den Neubruch- und Aufbruchzehnt aufzuheben). Die unentgeltliche Aufhebung aller Zehnten sei ein Schritt zum Kommunismus. — Finanzminister v. Bonin: Es ist hier oft die Bemerkung gehört worden, die unentgeltliche Aufhebung der Lasten werde für die Staatskassen von keinem großen Interesse sein. Was die Zehnten anbetrifft, so würde eine gleichzeitige Aufhebung der von denselben abhängigen Lasten für den Fiskus in runder Summe einen Ausfall von 50,000 Rthlr. zur Folge haben. — Sie werden es gerechtfertigt finden, wenn ich in Beziehung auf die Vorlage der Regierung, welche den Anlaß dieser Berathungen gegeben hat, einige Bemerkungen mir erlaube. Die Veranlassung, welche die Regierung gehabt hat, Ihnen diese Vorlagen zu machen, sind in dem Promemoria vom 15. Juli und in den Motiven zu der Gesetzesvorlage niedergelegt, das Promemoria stellt als Prinzip auf: die Staatsverwaltung könne sich in ihren Maßregeln nur vom Recht und der Billigkeit leiten lassen. Die Motive sprechen es aus, daß es sich wesentlich nur um Beseitigung solcher Rechte handle, aus welchen dem Berechtigten selbst kein erheblicher Nutzen erwächst. Die Regierung war dagegen in keiner Weise gemeint, in das Eigenthum Dritter einzugreifen. In dieser hohen Versammlung ist bei Gelegenheit der Erörterung des Belagerungszustandes in Köln die zeitweise Unterdrückung einiger Zeitschriften als ein Eingriff in das Eigenthum bezeichnet und scharf gerügt worden. — **Die Regierung darf daher auf die Zustimmung der hohen Versammlung zählen, wenn sie aufs Bestimmteste gegen jeden Eingriff in das Eigenthum sich erkläre und ihre Mitwirkung zu einem solchen versagen zu müssen glaubt.** (Sensation.) Die Regierung hofft, in kürzester Frist eine Vorlage machen zu können, durch welche sie allen gegründeten Beschwerden auf eine billige Weise abzuhelfen hofft. Gleichzeitig wird die schon früher angedeutete Einleitung einer Regulirung in der Provinz Schlesien, wo sich das Bedürfniß auf das Dringendste herausgestellt hat, die verschiedenen Verwirrungen auf dem kürzesten Wege zu Ende bringen. Wenn sonach die Regierung glaubt annehmen zu können, daß ihrerseits Alles geschehen ist, und geschehen soll, um die aus den bisherigen Verhältnissen der Gutsherren zu dem übrigen Theile der ländlichen Bevölkerung hervorgegangene große Spannung und Aufregung zu beseitigen, so hat die Regierung es nur bedauern können, daß ihr durch Anträge, wie namentlich das Amendement Waldeck, entschieden entgegengewirkt wird. Anträge der Art können wahrlich die Aufregung nicht beschwichtigen, sie müssen sie erhalten und vermehren. Die hohe Versammlung wird anerkennen, daß die Regierung auf derartige, die sie weder für rechtlich begründet, noch für billig erachten kann, nicht eingehen und ihnen die Hand nicht zu bieten vermag, um so weniger, als schon eine Menge Zehnten abgelöst sind und durch Annahme des Amendements die schreiendsten Ungerechtigkeiten herbeigeführt werden würden. — Gegen das Amendement Neuenberg würde die Regierung nichts zu erinnern haben. — Waldeck: Der Herr Minister hat sich erlaubt zu sagen, daß mein Amendement zur Erhaltung der Aufregung diene. — Wenn Sie dies glauben, so gehen Sie nach Schlesien und überzeugen Sie sich an Ort und Stelle, ob das Aufheben der Zehnten oder das Fortbestehen die Aufregung nähren wird; sehen Sie zu, ob der Graf zu Jannowitz Recht daran gethan hat, alle Zehnten abzuschaffen. Uebrigens war ich sehr weit entfernt zu glauben, daß das gegenwärtige Ministerium meinem Amendement beitreten werde, und ich glaube, das ganze Land war eben so weit davon entfernt. (Stürmischer Beifall links. Zischen rechts.) — Der Präsident v. Unruh hat inzwischen den Vorsitz übernommen, will jetzt zur Abstimmung über das Amendement von Waldeck, d'Ester und Elsner schreiten. — Bornemann beantragt Theilung. Waldeck widerspricht, das Amendement sei nicht theilbar. Debatte hierüber. Temme gegen, Tamnau für die Theilung. Die Majorität entscheidet für die letztere. Waldeck und Konsorten ziehen das Amendement zurück und wollen dasselbe als besonderen Antrag einbringen. Widerspruch zur Rechten. — v. Meusebach, Peltzer, Fleischer und Bornemann erklären, das Amendement als das ihrige aufzunehmen. (Heftiger Widerspruch zur Linken.) Elsner: Die öffentliche Meinung wird solche Parteimanöver zu würdigen wissen. Leidenschaftliche Diskussion über die Zulässigkeit einer solchen Wiederaufnahme bei Amendements, welche die Geschäftsordnung ausdrücklich nur für Anträge gestattet. — Der Vorsitzende entscheidet für die Zulässigkeit. Namensaufruf wird von beiden Seiten beantragt und unterstützt. Die Antragsteller v. Meusebach ꝛc. stimmen bei Aufruf ihrer Namen selbst gegen ihren Antrag. Ihr Votum wird von der Linken mit ironischem Händeklatschen aufgenommen. Der Präsident eröffnet das Resultat: das Amendement ist mit 224 gegen 103 verworfen, 6 haben sich der Abstimmung enthalten, 69 haben gefehlt. Die Sitzung wird unter großem Tumult geschlossen. (2½ Uhr.)

Berlin, 27. Okt. [Amtl. Art. d. St.-Anz.] Die bisherigen Privat-Docenten Dr. Lersch und Dr. Heisöth in Bonn, sind zu außerordentlichen Professoren in der philosophischen Fakultät der königl. Universität daselbst ernannt worden.

[St.-Anz.] So eben geht uns Folgendes zu: Ein gestern erschienenes Plakat, welches die Ueberschrift: „Warnung", und die Unterschrift: „der Bürgerwehr-Klubb", führt, bespricht die vor einigen Tagen erfolgte Ablieferung der bisher in der Universität aufbewahrt gewesenen Waffen an die betreffende Behörde. Zur Widerlegung der in diesem Plakate enthaltenen Unrichtigkeiten wird hierdurch Folgendes bekannt gemacht: Die Universitäts-Behörde ist in Folge des Bürgerwehr-Gesetzes durch Rescript des Ministeriums der geistlichen Angelegenheiten vom 21. Oktober d. J. angewiesen worden, die in dem Universitäts-Gebäude bisher aufbewahrten Waffen an diejenige Behörde abzuliefern, welche dieselbe früher geliefert habe. — Von dieser Anweisung sind durch die akademische Behörde der Commandeur des bewaffneten Studenten-Corps und sein Adjutant in Kenntniß gesetzt worden, und Beide haben sich mit der Ablieferung der Waffen einverstanden erklärt. Diese selbst ist von einem Unterbeamten ausgeführt worden; die Zuziehung eines Offiziers oder der bewaffneten Macht hat nicht stattgefunden. Da die Waffen früher durch das hiesige Artillerie-Depot geliefert waren, so mußten dieselben zufolge Ministerial-Befehls auch dorthin wieder abgeliefert werden. Berlin, 27. Okt. 1848. Der Rektor hiesiger königl. Friedrich-Wilhelms-Universität. Nitzsch.

§§ **Berlin**, 26. Okt.*) [Die Sitzung vom 26. Oktober.] Auch heute kann ich Ihnen wenig Erfreuliches melden. Die Sitzungen der Nationalversammlung gewähren von Tag zu Tag einen betrübenderen Anblick. Die heutige hat den Austritt des Präsidenten Grabow zur Folge gehabt. Bei aller Achtung vor dem Charakter und den Verdiensten des Hrn. Grabow ist es dennoch unmöglich, sein heutiges Verfahren zu billigen. Die Rechte hat bei der heutigen Abstimmung über § 1 der Verfassung allerlei Manövers gemacht, um die Majorität zu erlangen. Ich berichtete Ihnen gestern schon, daß diejenigen, welche gegen das Phillip'sche Amendement gestimmt haben, heute den ganzen § 1 verwerfen würden. Da es sich sonach wiederum um 1 oder 2 Stimmen handeln konnte, so holte die Rechte alle Abgeordnete herbei, die irgend etwa in der Versammlung sitzen konnten, darunter denn auch wieder einige, welche, weil neu angekommen, mit den erforderlichen Vollmachten noch nicht versehen waren. Auf der linken Seite gab dies zu Reklamationen Anlaß, die wiederum zu Diskussionen führten. Da war es, wo der Abg. v. Berg die Tribüne betrat. Ich lasse hier seine Worte folgen, so wie ich sie nach dem stenographischen Berichte der Kammer copirt; der wichtigen Folgen, welche diese Rede nach sich zog, scheint es mir nöthig, sie wörtlich wiederzugeben. Herr v. Berg sagte: „Lassen Sie uns keine Zeit verlieren, indem wir über die Geschäftsordnung streiten; ich weiß, der Beschluß, den wir heute fassen werden, wird ein hochwichtiger sein. Wird das Resultat der Abstimmung herbeigeführt durch unwürdige Mittel, so wird das Land darüber richten. Ich bitte meine Freunde, kein Wort darüber zu verlieren." Nach den vielen gegenseitigen Beschuldigungen, welche seither schon von der Tribüne gefallen, ist es unbegreiflich, wie der Präsident aus den obigen Worten Veranlassung nehmen konnte, den Redner zur Ordnung zu rufen. Noch mehr ist es aber zu verwundern, wie Herr Grabow selbst damit nicht zufriedengestellt war, daß Herr v. Berg, nachdem er anfänglich gegen den Ordnungsruf reklamirt, die Reklamation später zurückzog. Aber mit einer leidenschaftlichen Hartnäckigkeit bestand die Rechte auf die namentliche Abstimmung. Die Linke und das linke Centrum haben deshalb ganz richtig gehandelt, indem sie sich der Abstimmung da enthielten, wo kein Antrag mehr vorlag. Gestatten Sie mir, die einzelnen Zwischenfälle dieser beispiellos tumultuarischen Sitzung stillschweigend zu übergehen; mit dem Gefühle der höchsten Entrüstung verließ Ihr Correspondent die Gallerie.

*) Dieser Brief ist uns erst am 28sten, also 24 Stunden zu spät zugekommen. Red.

†† **Berlin**, 26. Okt. [Der Demokratenkongreß] hielt heute seine erste Sitzung im Saale des englischen Hauses. Anwesend waren etwa 180 Deputirte, welche mehrere hundert Vereine vertreten. Unter den bekannteren Persönlichkeiten nenne ich Georg Fein, Bayrhofer, Arnold Ruge, Wislicenus. Daß die bekanntesten Demokraten von Berlin, Herrn Held nicht ausgenommen, sämmtlich anwesend waren, darf wohl kaum berichtet werden. Außer den Deputirten der verschiedenen demokratischen Vereine Deutschlands, von denen die norddeutschen am stärksten vertreten waren, waren vom Centralausschuß einzelne bedeutendere Persönlichkeiten der demokratischen Partei besonders eingeladen worden, auch wenn sie Vereinen nicht angehörten. Der bekannte Weitling erschien angeblich bevollmächtigt von verschiedenen nordamerikanischen Vereinen, welche selbstverstanden bei seiner Absendung von dem Berliner Demokratenkongreß noch nichts wissen konnten und ihn daher nur im Allgemeinen beauftragt hatten, das Interesse der Demokratie in Deutschland wahrzunehmen. Der Kongreß beschloß bei der Prüfung der Vollmachten trotz des Mangels eines speziellen Mandats die Zulassung von Weitling. Zum provisorischen Präsidenten des Kongresses wurde vom Centralausschuß Georg Fein, zum Vicepräsidenten Dr. Asch aus Breslau vorgeschlagen und von der Versammlung angenommen. Nach längerem Hin- und Herdebattiren über Formfragen wurde die Vertagung der Sitzung beschlossen, nachdem vorher eine Kommission zur Prüfung der Mandate niedergesetzt worden war. Nachmittags 3 Uhr wurde die Sitzung mit dem Berichte dieser Kommission wieder aufgenommen. Es wurde bei der Prüfung der Mandate mit großer Genauigkeit verfahren und mehrere Mitglieder waren genöthigt, wegen mangelnder genügender Legitimation vorläufig auszuscheiden. — Eine längere Debatte veranlaßte die im demokratischen Urwählerverein zu Berlin erfolgte Wahl des Herrn Held. Herr Held ist bekanntlich wegen „seiner Idee" mit den Berliner Demokraten zerfallen und hat sich überdieß durch sein Benehmen gegen einzelne demokratische Klubbs verhaßt gemacht. Es war gegen ihn in der Kommission protestirt worden, die Kommission schlug indeß mit Rücksicht auf das Recht der Wähler die Tagesordnung über diese Angelegenheit vor. Da der Name des Protestirenden der Kommission nicht mehr erinnerlich war und derselbe sich auch nicht meldete, so war die Sache schon erledigt, als die Abgeordneten des Breslauer demokratischen Vereines eine Verwahrung gegen die Person des Herrn Held zu Protokoll niederlegten, worin sie ihr Bedauern aussprachen, daß Held von dem Urwählerverein gewählt worden und erklärten, daß sie ihn wegen seines Verhaltens gegen die demokratischen Vereine und wegen seiner Verbindungen mit der reaktionären Partei für einen Demokraten nicht halten könnten. — Held suchte sich in einer durch Mißfallsbezeugungen des Kongresses wiederholt unterbrochenen Rede zu rechtfertigen und machte besonders geltend, daß Berlin ihn freigesprochen habe, da er in drei Vereinen mit großer Majorität gewählt worden sei. Da ein Antrag nicht gestellt war, so war auch diese Sache nach einigen wechselseitigen Bemerkungen erledigt. — Hierauf kam die Frage zur Sprache, ob der Kongreß seine Sitzungen öffentlich und ob unbedingt oder bedingungsweise öffentlich halten sollte. Einige Redner verlangten geheime Verhandlung der Organisationsfragen. Ruge sprach zweimal mit vielem Feuer für unbedingte Oeffentlichkeit, die meisten anderen Redner sprachen in ähnlichem Sinne und es wurde die unbedingte Oeffentlichkeit mit großer Mehrheit und unter lautem Zuruf beschlossen, jedoch mit Rücksicht auf die Räumlichkeit die Vertheilung von

Karten angeordnet und das Nähere dem Bureau überlassen. Den Mitgliedern des hier in Berlin versammelten Kongresses der deutschen Oppositionen wurde Sitz und Stimme im Kongreß zuerkannt. Die Frage, wer zur Linken, oder eigentlich zur äußersten Linken, welche man allein im Auge zu haben schien, gehöre, wurde dadurch erledigt, daß man beschloß, alle diejenigen zuzulassen, welche sich als Mitglieder des Linkenkongresses ausweisen.

[Sitzung vom 27. Oktober.] Nach Genehmigung des Protokolls wurde auf den Antrag eines Mitgliedes beschlossen, die Abstimmung immer nach Köpfen vorzunehmen. Auf der Tagesordnung stand der Bericht des Centralausschusses, welcher von Kriege abgestattet wurde. Der Redner erinnerte zuvörderst an den großen Abstand zwischen der Zeit des ersten Kongresses und jetzt. Damals habe man noch auf das Gelingen einer Revolution gehofft, seitdem aber viele traurige Erfahrungen gemacht. Hierauf folgte die Darlegung der Thätigkeit des Central-Ausschusses. Dieser sei, fast ohne Geld und theilweise aus eigenen Mitteln nach Berlin gereist. Er habe gehofft, hier eine freiheitsbegeisterte Bevölkerung zu finden, aber eine in Folge des Zeughaussturmes eingetretene allgemeine Niedergeschlagenheit angetroffen. Hieran knüpfte sich eine Kritik der Berliner Demokratie, welche nicht gerade sehr günstig ausfiel. Der Redner bemerkte unter Andern, daß in Berlin fast nur Fremde die Bewegung geleitet hätten und sprach sich dabei entschieden gegen die Sucht aus, **jeden Anlaß zu benutzen, um einen Putsch zu machen. Eine Bewegung könne nur gelingen, wenn das ganze Volk sich betheilige, er sei deshalb gegen jede, an welcher das Bürgerthum sich nicht betheilige.** Man müsse dieses in die Bewegung hineinziehen, denn das ideale Proletariat sei in dieser Weise in Deutschland nicht zu finden. Es sei seiner Stellung sich noch nicht bewußt und es sei kein Verlaß auf dasselbe. — Hiernächst habe der Ausschuß das Verhältniß zu andern Völkern ins Auge gefaßt. Es seien Adressen an die Franzosen, Italiener und an die Chartisten in England vom Ausschusse abgefaßt, aber wieder zurückgelegt worden, weil die Verhältnisse unterdeß sich geändert hatten. An die Polen und Amerikaner habe der Ausschuß Adressen erlassen. — Einen wesentlichen Bestandtheil des Berichtes bildeten die Geldverhältnisse, oder vielmehr die Klage, daß so wenig Geld eingegangen sei. Diesen Geldmangel gab der Redner als Grund an, weshalb die Thätigkeit des Ausschusses den eigenen Wünschen desselben so wenig entsprechend gewesen sei. (Wir bemerken vorweg, daß nach dem Berichte des folgenden Redners die Einnahmen des Central-Ausschusses sich auf circa 587 Rthl., die Ausgaben auf circa 584 Rthl. beliefen.) Ein anderer Zweig der Thätigkeit des Central-Ausschusses seien Reisen gewesen. Rau sei nach Würtemberg geschickt worden, habe dort viel Enthusiasmus gefunden und deshalb eine Revolution für möglich gehalten. Er sei aber im Stich gelassen worden und sitze nun auf Hohen-Asberg gefangen. Fröbel sei nach Wien, der Redner selbst nach Hamburg, Holstein, Hannover und den Rhein hinauf gegangen. — Wegen der Verfolgungen in Baden sei ein ernster Brief ans badische Ministerium erlassen worden. Der Redner kam hier nochmals tadelnd auf das Putschwesen zurück und sprach seine Ueberzeugung dahin aus, daß es unmöglich sei eine einseitige Arbeiterbewegung mit Erfolg zu Stande zu bringen. (Bravo.) Bei der Besprechung der Verhältnisse in Frankfurt erklärte der Redner, **Berlin müsse der Mittelpunkt der Bewegung in Deutschland werden, das Volk muß gewöhnt werden, nach Berlin hin zu blicken.** In Frankfurt habe sich die Reaktion unter dem Namen der Central-Gewalt festgesetzt. (Bravo und Zischen.) Hierauf kam der Redner auf die Organisation der Partei. Man müsse daran denken, was werden solle, **wenn die Republik proklamirt sei, und wie man sie halten könne.** Eine Revolution sei gewissenlos hervorgerufen, welcher diese Erwägung nicht vorausgegangen sei. (Bravo.) Schramm wollte die Berliner Demokratie gegen die ihr gemachten Vorwürfe rechtfertigen, wurde jedoch fast gar nicht angehört und seine Behauptung, daß der Central-Ausschuß die Berliner demokratischen Vereine nicht gekannt habe, wurde durch die Bemerkung zurückgewiesen, daß zwei Mitglieder des Ausschusses Berliner seien und die Berliner Demokratie sehr wohl gekannt hätten. Nach dem Berichte des Central-Ausschusses folgten die Berichte der einzelnen Kreis-Ausschüsse. Es ist mir heute unmöglich über diese Ihnen schon zu berichten, da sie die Vormittag- und Nachmittagsitzung einnahmen und die letztere erst um 8 Uhr geschlossen wurde. Nur einige Bemerkungen mögen noch folgen. In der Vormittagsitzung wurde die Berichterstattung durch Vorlesung einer neuen Erklärung gegen Held, welche von einer sehr großen Anzahl von Mitgliedern unterschrieben war, unterbrochen. Dieselbe schloß sich der gestern bereits vorgelesenen Erklärung an, fügte aber als Grund hinzu, daß Held in der gestrigen Verhandlung einen Mangel an ehrliebender Gesinnung bewiesen habe. Die Sache kam, da Held Vormittags nicht anwesend war, Nachmittags nochmals zur Sprache, Held fand sich aber doch nicht zum Austritt bewogen. — In der Nachmittagsitzung beantwortete auch Kriege einen Vormittags von einigen Mitgliedern eingebrachten Protest gegen seine Erklärung über das Proletariat, worin ausgesprochen war, daß das Proletariat seine Stellung wenigstens ebenso gut erkenne, als das Bürgerthum. Kriege nahm seinen Ausspruch nicht zurück, erklärte die sociale Republik als sein Endziel, sprach sich aber dahin aus, daß man wo möglich den Bürger dafür müsse zu gewinnen suchen und nur im äußersten Falle sich auf die Arbeiter allein stützen dürfe. — Eine andere Unterbrechung der Ausschußberichte, bestehend in der Interpellation an den Präsidenten, er möge, da Uhlig und Kirchmann im untern Raume anwesend seien, von der Versammlung aber beschlossen sei, nur Mitglieder der äußersten Linken zuzulassen, die genannten Herren fragen, ob sie der äußersten Linken angehörten. Die Sache erledigt sich dadurch, daß dieselben sich bereits entfernt hatten. — Ein mitten in die Berichterstattung hineingeworfener dringlicher Antrag auf Ernennung einer Kriegs-Kommission wurde nach der Bemerkung von Hexaver, daß man keine Kriegs-Kommission ernennen könne, weil man keinen Krieg führen will, fast einstimmig als nicht dringlich erkannt. — Da morgen die Organisation der Partei zur Sprache kommen soll, so wurde eine Kommission zur Entwerfung eines Organisationsplanes niedergesetzt.

□ **Berlin**, 27. Oktober. [Tagesbericht des Korrespondenz-Bureau's.] Während von vielen Seiten bei dem Rücktritt des gegenwärtigen Minister-Präsidenten Herrn v. Pfuel ein noch weiter rechts liegendes Ministerium erwartet wird, und man sich gerade nach dieser Richtung hin in Combinationen ergeht, wollen Andere wissen, daß man sich mehr links neigen werde, indem man vielleicht ein Ministerium aus der Fraktion Unruh und der Fraktion Rodbertus-Berg zusammensetzen werde. Diese letztere Ansicht wird dadurch unterstützt, daß ein solches Ministerium, wie die Sachen im Augenblick liegen, wahrscheinlich im Stande sein würde, sich eine feste Majorität in der Kammer zu schaffen. Wie wir hören, haben sich die Parteien Mylius und Mielentz zu der bevorstehenden Präsidentenwahl auf Herrn Philips als Kandidaten geeinigt. Die Herren v. Kirchmann und Waldeck werden von diesen Parteien zu Vicepräsidenten gewählt werden. Die Rechte und das Centrum (Hôtel de Russie) wollen Herrn v. Unruh als Kandidaten für das Präsidium aufstellen. — In der heutigen Kammersitzung waren die Minister gegenwärtig. Herr v. Pfuel soll gewillt sein, bei seinem Rücktritt vom Ministerium seinen Platz als Deputirter einzunehmen. — Der 53. Bezirk schließt sich heut in einem Plakat dem Protest des demokratischen Bürgerwehrklubbs gegen die Kabinetsordre Sr. Majestät, in welchem die Zufriedenheit mit dem Benehmen der Bürgerwehr am 16. c. ausgesprochen wird, an; gleiches beabsichtigt der 36., 37., 38., 39. und 40ste Bezirk.

Posen, 26. Oktober. [Volksversammlung.] In einer sehr zahlreich besuchten Volksversammlung wurde einstimmig beschlossen, gegen den am 23. d. M. von der Nationalversammlung in Berlin gefaßten Beschluß in Betreff der Posener Angelegenheit Protest einzulegen. (Pos. Z.)

Krotoschin, 22. Okt. [Prügelei.] Heute Abend hat eine Anzahl polnischer Knechte und Tagelöhner in einem hiesigen Wirthshause mit den hier in Garnison befindlichen Soldaten vom 6. Infanterie-Regiment Streit angefangen, in Folge dessen ein Soldat getödtet, und sieben Soldaten verwundet worden sind. (Pos. Ztg.)

Thorn, 24. Oktober. **Eine Division Russen unter General Grabe von circa 12,000 Mann ist 4 Meilen von hier bei Lipno erschienen,** warum? — das weiß keiner. (Ostsee-Ztg.)

Münster, 25. Oktober. [Wahl für Berlin.] Heute Morgen hat die Wahl des Abgeordneten bei der Nationalversammlung in Berlin für Münster stattgefunden. An Stelle des Oberbürgermeisters Hüffer ist der geheime Regierungsrath Brüggemann in Berlin gewählt worden. (Westf. Merk.)

Koblenz, 25. Oktbr. [Militärisches.] Gestern und heute wurden viele Kriegsreserven von den hier in Garnison stehenden Regimentern Infanterie und Kavalerie entlassen, und geht das Gerücht, daß am 1. Novbr. sämmtliche ausgediente Mannschaften entlassen werden sollen, da dieselben durch die früher eingezogenen und schon so weit eingeübten Rekruten ersetzt sind. (Mos.-Z.)

Deutschland.

□ **Frankfurt a. M.**, 25. Oktober. [Tagesbericht.] Der Redakteur des Spectateur de Londres, der bekannte Hr. Lindworth, ist hierselbst, wie es heißt, mit einer speziellen Mission der von seinem Blatte vertretenen Allianz exilirter Berühmtheiten, angekommen. Einem der Reichsminister soll derselbe jetzt seine Aufwartung gemacht haben. — Außer dem Abgeordneten Simon und v. Trützschler sind, wie wir nachträglich hören, noch mehrere Mitglieder der Linken, darunter der Abgeordnete Schlöffel, gestern nach Berlin zum neuen Vorparlament (?) gereist. — Im Laufe des gestrigen Tages sind mehrfache Widersetzlichkeiten unter den hierselbst stationirten österreichischen Truppen, resp. Arrestationen der Widerspänstigen vorgefallen. Ein politischer Charakter ist denselben nicht beizulegen.

Karlsruhe, 21. Oktober. [Wort und That.] Obgleich unsere Regierung zu verschiedenen Malen erklärt hat, wie sie sich innig der Centralgewalt anschließe, und deren Anordnungen Folge zu leisten entschlossen sei, so geht es doch, so bald es nicht bei bloßen Worten bleiben, sondern zur That kommen soll, einen langsamen Schritt. Nicht nur, daß einige Gesandten an fremden Höfen noch immer in Funktion sind, hat auch der Minister des Auswärtigen dieser Tage bei der Interpellation des Abgeordneten Sachs erklärt, „an Aufhebung seines Departements sei unter den gegenwärtigen Umständen nicht zu denken. (F. J.)

Würzburg, 21. Oktober. [Kongreß der Bischöfe.] Die hier versammelten Bischöfe sendeten ihren Berathungen, welche heute ihren Anfang nehmen, einen feierlichen Gottesdienst in unserer Kathedrale voraus. Achtzehn Bischöfe und eine große Anzahl mit ihnen angekommener Kanoniker nahmen Morgens acht Uhr die Chorstühle im Presbyterium des Domes ein. Nach vollendeter kirchlicher Feier begaben sich die Prälaten in das Klerikal-Seminar, um daselbst ihre Berathungen zu beginnen. Es sind nun versammelt 4 Erzbischöfe und 15 Bischöfe. (Aschaffenb. Z.)

Altenburg, 26. Oktober. [Die Reichstruppen.] Die hier liegenden Reichstruppen bestehen gegenwärtig aus 2 Bataillonen des sächsischen Leibregiments und 2 Batterien Artillerie, welche letzteren noch immer im Bivouak vor der Stadt liegen. Es kommen außerordentlich viele Erkrankungen vor, und eben jetzt werden wieder 43 Mann zu weiterer Verpflegung nach Leipzig gesendet. Die Dislocationen der hiesigen Garnison werden von morgen an in der Masse vor sich gehen, als die aus Hannover hierher und in die Umgegend befehligten Reichstruppen (ungefähr 5000 Mann) einrücken. Einzelne hannoversche Offiziere sind bereits gestern Abend eingetroffen. Unruhen sind bei dem Einrücken der neuen Reichstruppen kaum zu befürchten, da die bekannten Führer der republikanischen Partei ernstlich von allen Excessen abmahnen und die Bevölkerung der Stimme ihrer Führer unbedingten Gehorsam zu leisten gewöhnt ist. Es läßt sich indeß nicht bergen, daß die Stimmung in Stadt und Land eine ziemlich schwierige ist, da Einquartierungsgelder bisher noch nicht gezahlt worden sind und ein großer Theil der Bürger und Bauern in der irrthümlichen Meinung verharren, sie würden der Entschädigung für ihre Einquartirung gänzlich verlustig gehen. Dazu kommt, daß sehr Viele an der Möglichkeit eines guten Einvernehmens mit den hannöverschen Soldaten, denen des Landes Sitten und Gebräuche ganz fremd sind, zweifeln. Die Versuche der republikanischen Partei, die Soldaten für sich zu gewinnen, sind als aufgegeben zu betrachten, da sie bisher so gut wie erfolglos gewesen sind. — Dr. Douai befindet sich noch in Untersuchungshaft, indeß erwartet man seine baldige Entlassung. Die Verhaftung ist auf Requisition weimarischer Behörden erfolgt und über deren Veranlassung durchaus nichts Sicheres bekannt. Gestern Abend verbreitete sich plötzlich das Gerücht, er solle von hier fortgeführt werden. Eine zahlreiche Masse lief vor dem Amthause zusammen, um dies zu verhindern, zerstreute sich indes wieder, als der Vertheidiger des Angeklagten, Adv. Dölitzsch, die Grundlosigkeit des Gerüchts öffentlich versicherte. Auch wurde gestern Abend durch Adv. Dölitzsch der hiesige Vaterlandsverein, der Mittelpunkt der demokratischen Bewegung, für aufgelöst erklärt, da er eine über ihn verhängte polizeiliche Ueberwachung nicht dulden will. Die Gleichgesinnten werden sich jedoch nach wie vor Mittwochs und Sonnabends in den alten Räumen zusammenfinden, so daß diese Auflösung, welche übrigens in der Versammlung nicht den geringsten Widerspruch fand, als eine bloße Förmlichkeit erscheint. Adv. Erbe ist keineswegs geflüchtet, sondern zum demokratischen Kongreß nach Berlin gereist. (L. Z.)

Schleswig, 25. Okt. [Friedenshoffnungen.] Der Reichskommissär Stedmann ist gestern in Begleitung des Herrn v. Reedtz von hier über Alsen nach Kopenhagen abgereist. Dem Vernehmen nach ist Herr Stedmann zu dieser Reise durch eine Einladung des Reichsgesandten in Kopenhagen, Herrn Banks, und durch die Wünsche des Herrn v. Reedtz veranlaßt worden. Das Publikum unterläßt natürlich nicht, diese Reise mit dem durch die Zeitungen bekannt gewordenen Umstand, daß das englische Ministerium dem dänischen Gesandten in London, Grafen Reventlow, ein Dampfschiff zur Verfügung gestellt hat, und mit den umlaufenden Friedensgerüchten in Verbindung zu bringen. In der That wäre es, auch noch abgesehen von den bekannten Bestrebungen der in Dänemark, namentlich in Kopenhagen, einander gegenüberstehenden Parteien, an und für sich wohl glaublich, daß die Abschlie-

ßung des definitiven Friedens jetzt von dänischer Seite beeilt würde.

Oesterreich.

*** **Breslau,** 28. Oktbr. Nachmittags 4 Uhr. Endlich ist der Wiener Postzug angekommen, er hat uns aber nur die Wiener Blätter vom 25. Oktober mitgebracht, welche über die Vorfälle vom 24sten (Dienstag) berichten. Windischgrätz scheint nicht nur Wien in Belagerungszustand versetzen, sondern auch das Ausland blockiren zu wollen; da, wahrscheinlich auf seine Anordnung, alle Briefe zurückgehalten werden und nur veraltete Zeitungen als unschuldig passiren können, weil sie nur Bekanntes melden *). Die Wiener Blätter erzählen uns nun (s. unten) von den Gefechten am Montage, von dem Uebergange der Truppen des Fürsten Windischgrätz bei Nußdorf über die Donau, von den Gefechten am Dienstag Nachmittag, von dem Brand in der westlichen Vorstadt und dem Brande der Taborbrücke, über welches Alles unsere Mittheilung in Nr. 251 d. Bresl. Ztg. nach den Aussagen eines zuverläßigen Reisenden schon weit zusammenhängender und besser berichtet hat. — Doch lassen wir diese Nachträge der Wiener Zeitungen nachstehend folgen, da sie theils über den inneren Zustand der Stadt interessante Data enthalten, theils unsern in Nr. 251 d. Bresl. Z. gegebenen Bericht bis auf jede Einzelnheit vollkommen bestätigen.

Wien, 24. Okt. [Reichstags-Sitzung vom 24. Okt.] Smolka berichtet: drei Deputirte wurden in Floridsdorf zurückgehalten. Sie meldeten es dem Präsidenten durch einen in polnischer Sprache abgefaßten Zettel. Das Präsidium machte Windischgrätz in einer Zuschrift dafür verantwortlich, indem die Zurückhaltung eines Volksvertreters von Erfüllung seiner Pflicht eine entschieden illegale Handlung ist. — Eine Kundmachung des Fürsten Windischgrätz ist vor einer Stunde angelangt. Der Ausschuß trägt darauf an, daß die Sitzung bis 5 Uhr unterbrochen werde, damit ihm die Zeit bleibe, darüber zu berathen.

[Abends 5 Uhr.] Durch das Finanzministerium ist eine Zuschrift Auersperg's an den Ausschuß eingelangt, worin derselbe die Zurückhaltung der für die Hauptstadt bestimmten Lebensmittel als eine Folge der durch die Stadtbewohner geübten Abschneidung der Zufuhr von Bedürfnissen, die für die Truppen bestimmt waren, bezeichnet, um auf diese Weise dieselben verpflegen zu können. Er zeige an, daß anfänglich für die Truppen die nöthigen Lebensmittel aus der Stadt befördert wurden, daß dies später aber, als die Stadt anfing, selbst Mangel zu leiden, aufhörte. — Eine andere Zuschrift an das Ministerium vom Fürsten Windischgrätz ist gleichfalls dem Ausschusse von dem Ministerium zugestellt worden. Auf die Zuschrift des Ministers und der Zustellung des Ausschusses des Reichstages vom 22. Oktober erfolgte nur eine mündliche Antwort, der Feldmarschall kenne keine andere exekutive Gewalt, als den Gemeinderath. Den Reichstag könne er als solche nicht ansehen. Indem er auf das Manifest vom 16. hinweise, wolle er der Stadt 24 Stunden Bedenkzeit geben. — Heute nun erfolgte eine zweite Proklamation von Windischgrätz. Er theilt deren Inhalt mit**). Diese Proklamation spricht für sich selber. Die Geschichte der civilisirten Welt wird darüber ihr Urtheil sprechen. Stets bedacht, das schwere Unheil von der Stadt abzuwenden, wurde sie alsogleich vom Ausschusse durch Eilboten nach Olmütz gesendet mit der Anfrage, ob der konstitutionelle Minister Wessenberg dafür die Verantwortlichkeit übernehmen könne, um vielleicht auf diesem Wege die Annullirung derselben zu erwirken. — Der Reichstagsausschuß habe eingesehen, daß dem Reichstage nur moralische Mittel zustehen. Er solle den gesetzlichen Zustand aufrecht halten. Darum habe er es für seine Pflicht gehalten zu protestiren, wenn auch das erste Mal diese Protestation umsonst gewesen ist. Ein wesentlicher Punkt sei darin bemerkt worden, der in der ersten gefehlt habe, daß nämlich durch diese Proklamation dem konstitutionellen Throne wesentlicher geschadet werde, als je durch irgend eine Maßregel. Es sei dies ein Verfahren, welches zur Zeit des Mittelalters nicht der erbittertste Feind beobachtet hat. Eine Minorität habe sich dafür ausgesprochen, daß mit der ersten Erklärung des Reichstages alles gethan sei, was der Reichstag thun könne. Die Majorität des Ausschusses aber hat sich für den Antrag erklärt, wie er ihn der Kammer unterbreitet: Da Feldmarschall Fürst Windischgrätz, im offenen Widerspruch mit dem Manifest vom 19, und in offener Nichtachtung des Reichstagsbeschlusses vom 22. d. M. Maßregeln verfüge, welche nicht nur die konstitutionellen, sondern auch alle Menschen- und Bürgerrechte aufheben, erklärt der Reichstag dieselben nicht nur für ungesetzlich, sondern ebenso gegen die Rechte des Volkes als gegen den konstitutionellen Thron für feindlich. Es sind 194 Mitglieder anwesend. Der Majoritäts-Antrag wird angenommen.

[Die Lage der Dinge in Wien am 24. Oktober.] Wir haben schon jetzt im Innern der Stadt mit manchen Bedrängnissen zu kämpfen, so zeigt z. B. im Gemeinderath Herr Eisele, Mitglied der Gasbeleuchtungsgesellschaft an, daß jetzt auch die Zufuhr von ungelöschtem Kalk (zur Gasbereitung) abgeschnitten sei. Wenn nicht abgeholfen wird, so sitzt Wien binnen wenigen Tagen trotz aller Aufklärung im Finstern. Es wurde manches vorgeschlagen und gleich jener Prinzessin, die den Armen rieth, Semmeln zu essen, wenn sie kein Brot haben, schlug Jemand vor, die Fenster zu beleuchten, wenn wir kein (Gas-) Licht mehr haben. Die Frage wurde ans Unterkammeramt gewiesen. — Vom Ministerium des Innern kam an den Gemeinderath eine Note, daß die Arbeitsplätze aufgelöst, die waffenfähigen Arbeiter bewaffnet und die übrigen, Frauenzimmer mit 12 kr., Mannspersonen mit 18 kr. besoldet werden sollen. — Wessely's Antrag, die Auszieh- und Aufkündigungszeit abermals auf 14 Tage zu verlängern, wird dem Justizministerium zur Erledigung überwiesen. — Die Lage Wiens in Bezug auf die Verpfleguug gestaltet sich immer schwieriger. Milch gehört bereits zu den gesuchtesten Artikeln. Es hält schwer, ein schlechtes Glas Milch gegen theure Bezahlung zu erhaschen und nur Protektion vermag sie zu verschaffen. Nicht lange und es dürfte mit dem Fleische nicht anders ergehen. Mit Mehl und Brot ist es noch leidlich. Die Schmalz- und Eier-Preise haben schon bedeutend aufgeschlagen. Möchte doch der Gemeinderath Anstalten in kürzester Zeit treffen, um die Stadtverpflegung zu leiten und zu ordnen und die Hauptnahrungsmittel jedem Bewohner Wiens zu angemessenen Preisen zugänglich zu machen. Die Kommune ist es allein, an welche sich die Bewohnerschaft in solcher Bedrängniß zu wenden vermag. — Die ängstliche Sorge um Person und Eigenthum steigert sich von Tag zu Tag, und man sieht Bewohner mit Kindern und mit ihrer besten Habe angstvoll von Ort zu Ort irren, um solche in Sicherheit zu bringen. Auch hierin kann der Gemeinderath und das Nationalgarde-Oberkommando das Geeignetste thun, um das Publikum zu beruhigen. — In den Vorstädten, welche mit ihrem Wasserbedarf auf die städtische Wasserleitung angewiesen sind, macht sich die Besorgniß einer Wassernoth geltend, da durch die gestrigen Konflikte zwischen der mobilen Garde und dem k. k. Militär nächst der Nußdorfer Linie die Wasserleitungsmaschine in Nußdorf Beschädigungen erlitten haben soll. Wie man erzählt, hätte sich eine Abtheilung der mobilen Garde in das dortige Wasserleitungsgebäude geworfen und von da aus mit dem Militär Schüsse gewechselt. (Ein späterer Bericht meldet: „In Maria-Hilf fehlt es an Wasser, da die dortige Wasserleitung vom Feinde besetzt ist. — Der Besitzer der Dampfmühle zeigt an, daß diese Wien während drei Wochen mit Mehl, ohne Preiserhöhung, versehen kann, indem sie 23,000 Ctr. vorräthig hat.")

Bekanntmachung. Außerordentliche Zeitumstände erfordern außerordentliche Maßregeln. Je wichtiger der Moment, je größer die Gefahr, desto größer ist die Verpflichtung eines jeden Wehrmannes, alles dasjenige zu thun oder zu unterlassen, was ihm die Gesetze in seiner Eigenschaft als Bürger und insbesondere als Wehrmann gebieten oder verbieten; desto größer muß seine Besonnenheit, desto pünktlicher sein Gehorsam se n. Der gefertigte Oberkommandant der Nationalgarde wird gewiß Sorge tragen, daß die Tapfern und Braven ausgezeichnet, aber auch die den Gesetzen Zuwiderhandelnden nach Recht und Gesetz bestraft werden. Damit aber die Letzten die verdiente Strafe auch sicher treffe, wird Folgendes verfügt. I. Laut Beschluß der Sitzung des hohen konstituirenden Reichstages vom 16. u. 17. Oktober, welcher Beschluß in Folge der Anordnung des Ministeriums des Innern vom 18. d. M., Zahl 6879, mittelst eines Circulares der niederösterr. Regierung zur genauen Beobachtung am 18. d. M. kundgemacht worden ist, wurde die Zusammensetzung eines obersten Kriegsgerichtes bestimmt, und bereits mit Tagsbefehl vom 23. d. M. bekannt gemacht. — II. Das Kriegsgericht entscheidet auf Grundlage der Voruntersuchung, der vor ihm stattfindenden mündlichen Verhöre, der Anklage und Vertheidigung zuerst über Schuldig oder Nichtschuldig, und dann erst über das Strafausmaß. — III. Der Oberkommandant der Nationalgarde behält sich das Recht vor, die Vollstreckung des Urtheiles zu sistiren. — IV. Zur Amtswirksamkeit des obersten Kriegsgerichtes gehören die Untersuchungen und Urtheilserkennungen: 1) Gegen denjenigen, welcher den Befehlen seines Vorgesetzten im Dienste vor dem Feinde nicht Folge leistet, oder gar sich demselben thätlich widersetzt, 2) gegen denjenigen, der ohne Befehl seinen Posten vor dem Feinde verläßt und überhaupt jede Desertion und jeder Verrath vor dem Feinde, 3) gegen denjenigen, welcher sich einen gewaltsamen Einbruch in eine Wohnung, eine Gewaltthätigkeit gegen eine Person, Plündern und etwaiges Erpressen fremden Eigenthums durch Bedrohung mit den Waffen zu Schulden kommen läßt, 4) gegen jeden Vorgesetzten, der die erhaltenen Befehle seiner Obern nicht pünktlich und alsogleich vollzieht. — Außerdem gehören zur Amtswirksamkeit des obersten Kriegsgerichts überhaupt alle jene Fälle, welche in dem obenerwähnten Cirkulare der niederösterreichischen Regierung zu Folge hohen Reichstagsbeschlusses angeführt sind, und für welche eine kriegsrechtliche Behandlung Platz zu greifen hat. — V. Den Corpscommandanten und Bezirks-Chefs oder ihren Stellvertretern steht das Recht zu, für die nachbenannten Uebertretungen in oder außer dem Dienste die Strafe des Verweises, oder eines nöthigen Falls mit Fasten bei Wasser und Brod verschärften Arrestes von 6 Stunden bis 4 Tagen aus eigener Machtvollkommenheit zu verhängen, und zwar: 1) bei Thätlichkeiten gegen Kameraden, 2) bei Verweigerung des Gehorsams, 3) bei wiederholtem Nichterscheinen im Dienste, 4) bei wiederholter Entfernung vom Dienste, jedoch nicht, wenn die Uebertretung im Dienste, oder die Verweigerung des Gehorsams vor dem Feinde verübt wurde. — VI. Kleinere Vergehen, und zwar: 1) zu spätes oder Nichterscheinen im Dienste, 2) Entfernung vom Dienste, 3) unnöthiges Plänkeln oder Abfeuern von Waffen, 4) Trunkenheit, 5) Raufereien oder Excesse jeder Art, sowohl in als außer dem Dienste, jedoch nicht vor dem Feinde, sind dem Disciplinarverfahren des Compagnie-Commandanten oder seines Stellvertreters, welche in solchen Fällen die Strafe des Verweises oder Arrestes bis 24 Stunden zu verhängen ermächtigt sind, unterzogen. — Wien, am 23. Oktbr. 1848. Messenhauser, provisorischer Ober-Commandant.

[Ereignisse in der Umgebung Wiens am 24. Oktober] Morgens. Die Schiffbrücke über die schwarze Lacken ist vollendet. Sogleich nach ihrem Fertigwerden wurde Geschütz, viel Militär und eine Anzahl Bagagewägen auf derselben übergesetzt, um über die Donau an das Nußdorfer Ufer weiter geschifft zu werden. Es war dieses gestern um 4 Uhr Nachmittags. Dieses Ueberschiffen und Weitertransportiren gab Veranlassung zu der gestrigen nachmittägigen Kanonade. Von den unsrigen wurde aus dem Währinger Friedhofe und aus der Nußdorfer Linie das Feuern des Militärs tapfer erwiedert. — Um eine Stunde früher kam auf der Nordbahn ein Train mit Militär, mit Pack- und Pulverwägen an. Wahrscheinlich geschah dieser Transport ohne Willen der Eisenbahndirektion. In Florisdorf wurde Alles abgeladen. — Auch wurde gestern Nachmittags vom jenseitigen Donauufer auf die unsrigen im Prater mit Kartätschen gefeuert, wobei es mehrere schwere Verwundungen und einen Todten von unserer Seite gab.

Das Lager des Windischgrätz besteht aus folgenden Truppen: 1 Bataillon Landwehr; 2 Bataillone Khevenhüller; 1 Bat. Wocher; 2 Bat. Palombini; 2 Bat. Latour; 2 Jägerbataillone; 1 Bat. Wellington; 1 Bat. Grenadiere; 1 Bat. Hohenegg; 1 Artillerie-Regiment mit 6 Divisionen Kavalerie; 15 Eskadrons Kavalerie, auch 3 Bataillons aus Klagenfurt. — Ein Spion wurde heute gefangen. — In der Stellung der zwei andern Lager hat sich bis zur Stunde nur das geändert, daß sich Auersperg um Inzersdorf mehr concentrirt, und daß in den Ortschaften um Wien, woraus er seine Truppen gezogen hat, Militär von Windischgrätz schon wieder angesagt ist.

[Telegraphischer Bericht vom Stephansthurm] 3¾ Uhr. **Der Kanonendonner zwischen Nußdorf, Ober-Döbling und Lichtenthal dauert, mit Ausnahme kleiner Pausen, immerwährend fort. Das Haus außerhalb der Spittelau, bei der kleinen Linie, ist schon gänzlich abgebrannt. Das Haus zum „Auge Gottes", außerhalb der Nußdorfer Linie, geht so eben in Flammen auf.**

Windischgrätz soll sich geäußert haben, daß Niemand mehr bei dem Kaiser vorgelassen werde; es scheint, daß man Wien ganz sich selbst zu überlassen beabsichtiget — Es ist abermals Gold an den Linien angehalten worden, welches aus der Stadt geschafft werden sollte. — Barrikaden sind an den Linien kunstgerecht aufgeführt, Frauen haben sich angeboten, zu fechten.

[Nachmittags 5 Uhr.] Von unserer Seite wird in allen Vorstädten an den Vertheidigungsmaßregeln mit riesenhafter Anstrengung und Ausdauer gearbeitet. Alles, was Hände hat, Weiber, Kinder, Greise sind emsig, um der lieb gewonnenen Freiheit einen, wenn auch noch anscheinend geringfügigen Dienst zu leisten. Während dieses in der Stadt geschieht, ist aber auch unser Feind nicht müssig. Geschütz und Pulverwägen werden bei Nußdorf über die Donau geschafft. Das Militär scheint sich vor der Nußdorfer, Währinger, Mazleinsdorfer und Favoritenlinie konzentriren zu wollen, um nach Ablauf von den 48 Stunden auf mehreren Punkten zugleich die Stadt angreifen zu können. Bei der kleinen Nußdorfer Linie nächst der Spittlau wurde vom Militär um 2 Uhr abermals ein Haus in Brand gesetzt. Um 1 Uhr fielen bei dieser Linie von feindlicher Seite gegen 35 Kanonenschüsse. Das Militär ist in Besitz der Ferdinand-Wasserleitung und hat der Stadt das Trinkwasser abgeschnitten. — Auch der heutige Tag ist im Innern der Stadt in Ordnung verflossen, nur hie und da an den Mauern fing der Wilde zu toben an, was einzelne Scharmützel herbeiführte und das Niederbrennen der Taborbrücke erforderte.

Wien, 24. Oktbr. [Börsenbericht.] Die Lage unserer Stadt nimmt alle Sinne zu sehr in Anspruch, als daß jetzt von erheblichen Geschäften die Rede sein könnte. Wechsel hatten Käufer, es waren deren aber keine zu begeben. Staatspapiere: 5proz. Metalliques gemacht 723, Anlehen von 1834 Br. 118, Gld. 120, von 1839 gemacht 83 bis 84, Bankaktien gemacht 1015. — Aktien in Nordbahn gemacht 103—104, Livorneser dergl. 63¼—64.

---

*) Leider sind mit diesem Zuge auch keine Reisenden aus Wien eingetroffen, von denen man über die Ereignisse der letzten drei Tage hätte Auskunft erhalten können. Wir sind, mit einem Wort, von Wien vollkommen abgeschnitten.

**) Wir haben diese Proklamation bereits in der vorgestrigen Bresl. Ztg. (s. den Schluß des Artikels Oesterreich) mitgetheilt. Red.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 254 der Breslauer Zeitung.

Sonntag den 29. Oktober 1848.

** **Krakau**, 27. Okt. Auf den Wällen des Schlosses sind Mörser und Kanonen aufgestellt. Jeder Mörser hat seine Nummer und sein bestimmtes Ziel. Der Mörser Nr. 1 ist auf das Dominikanerkloster gerichtet, Nr. 2 auf das Potockische Palais, u. s. w. — Die Kanonen sind Zwölfpfünder, die Mörser im Kaliber von 60—90 Pfund. — Das Heer zeigt viele Sympathien für die konstitutionellen Freiheiten. — Die Schwarzgelben sind auf's eifrigste bemüht, die schrecklichsten Gerüchte über Wien in Umlauf zu bringen.

** **Wadowice** in Galizien, 24. Oktober. [Truppenmärsche. Gefecht.] Zahlreiche Truppen ziehen hier durch gegen die Ungarn. — An der Grenze soll ein Gefecht zwischen den Oesterreichern und den Ungarn stattgefunden haben, und in diesen Tagen führte man hier eine bedeutende Anzahl kranker Soldaten auf zwanzig Wagen durch; man sagt allgemein, daß sich viele Verwundete unter ihnen befunden haben. Bei Czaca haben die Ungarn eine Brücke geschlagen; zwei Bataillone wollten sie passiren, aber es gelang nicht, und sie wurden gegen die galizische Grenze hin gedrängt. — Nach Dukla, Rymanowa, Sanaka und Krossa finden unaufhörlich Truppenmärsche statt. Die Soldaten werden immer kühner in dem Aufsagen des Gehorsams gegen die Offiziere. — Aus Jordanow wird gemeldet, daß dort gegen 7,000 Mann Militär durchgekommen sind, die nach Wien beordert waren.

** **Olmütz**, 28. Okt. Gestern sind die böhmischen Reichstagsdeputirten Pinkus, Palacki und Helfert in Olmütz angekommen. — Gestern verbreitete sich das Gerücht, es sei ein Spion in der Residenz des Fürst-Erzbischofs aufgehoben worden, — ein Magyare, der Sr. Majestät nach dem Leben getrachtet hätte rc. Dem Vernehmen nach soll es nur ein zudringlich eingeschlichener Bittsteller gewesen sein. — Heute Morgens um 10 Uhr wurde ein solenner Trauergottesdienst für den ermordeten Kriegsminister Grafen Latour in der Domkirche begonnen. Der Kaiser und die Kaiserin waren nebst dem ganzen Hofstaate, den fremden Notabilitäten, und den Behörden und Vorständen von Olmütz, der Generalität und den Professoren aller Studienkörper dabei anwesend. Auch die National- und Bürgergarden waren dabei unter den ungemein zahlreich herbeigeströmten Personen aus allen Volks-Klassen vertreten.

Soeben ist folgendes inhaltschwere Manifest erschienen:

Wir Ferdinand der Erste, konstitutioneller Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn rc. rc. Die Unserem Herzen so schmerzlichen Ereignisse in der Hauptstadt der Monarchie, und die Fortdauer des anarchischen Zustandes daselbst haben Uns zur Wahrung des Thrones und des Glückes Unserer Völker in die traurige Nothwendigkeit versetzt, die offene Empörung durch die Gewalt der Waffen zu unterdrücken, wie Wir dieses in Unseren Manifesten vom 16. und 19. Oktober l. J. Unseren Völkern verkündiget haben. — Bei dem gestörten Zustande der gesetzlichen Ordnung in der Hauptstadt und bei dem bevorstehenden Eintritte militärischer Maßregeln ist für den Reichstag unmöglich geworden, daselbst seine Berathungen fortzusetzen. **Wir finden Uns daher bewogen anzuordnen, daß der Reichstag seine Sitzungen in Wien alsobald unterbreche, und Wir berufen denselben auf den 15. November l. J. nach der Stadt Kremsier, wo er in der Lage sein wird, sich ungestört und ununterbrochen seiner großen Aufgabe der Ausarbeitung einer den Interessen Unserer Staaten entsprechenden Verfassung ausschließlich widmen zu können. — Es werden demnach alle zum konstituirenden Reichstage erwählten Volksvertreter aufgefordert, sich bis zum 15. November in der Stadt Kremsier zuverläßig einzufinden, um daselbst die unterbrochenen Berathungen in Beziehung auf die Verfassung fortzuführen, und solche mit Beseitigung aller Nebenrücksichten in Bälde einem gedeihlichen Ende zuzuführen.** — Wir versehen Uns, daß alle zum konstituirenden Reichstage gewählten Vertreter des Volkes ihrer Pflichten gegen das Vaterland eingedenk, sich angelegen sein lassen werden, pünktlich zur oben bestimmten Zeit an dem bezeichneten, zeitweiligen Sitze des Reichstages zu erscheinen, um sich daselbst ungesäumt mit der baldigen Lösung der ihm gewordenen großen Aufgabe ernstlich zu beschäftigen. — Olmütz am 22. Oktober 1848. — Ferdinand m p. — Wessenberg m. p.

Brünn, 26. Oktbr. Die Deputation des Landtages, welche dem Kaiser die Vermittlungs-Adresse im Interesse Wiens überbrachte, hat bei dem Monarchen und im Hoflager die freundlichste Aufnahme gefunden. Die Antwort des Kaisers lautete im Wesentlichen also:

„Mit Vergnügen sehe ich, daß der Landtag meinen väterlichen Gesinnungen und Absichten für meine Völker volles Vertrauen schenkt. Es thut meinem Herzen ungemein weh, daß die Hauptstadt Wien der Schauplatz so großer Unordnung geworden, und daß mir nunmehr die Pflicht gebietet, strenge Maßregeln zum Schutze der Wohlgesinnten und zur Herstellung der Sicherheit und gesetzlichen Ordnung anzuwenden! — Indessen kann und will ich die Hoffnung nicht aufgeben, daß es noch möglich sein wird, ohne zu den äußersten Mitteln zu schreiten; meine Hauptstadt zur Ruhe und zum Gehorsam gegen das Gesetz zurückzuführen. — Ferdinand."

⁂ Breslau, 28. Okt., Abends 10 Uhr.

Mit dem eben angekommenen oberschlesischen Eisenbahnzuge erhalten wir noch immer keine direkten Briefe aus Wien, was auch in Folge des dort stattfindenden Kampfes nicht leicht möglich sein kann. Ein Gerücht, welches hier koursirt, daß nämlich auf amtlichem Wege die Nachricht eingegangen sei: Wien habe sich am 25. Okt. Abends an Windischgrätz ergeben, wird durch folgende, uns auf außergewöhnlichem Wege so eben zugegangene Nachricht widerlegt. Diese höchst wichtige Mittheilung, welche bis zum 26. Oktober (Donnerstag) Abends geht, lautet:

Lundenburg, 26. Oktober, Nachts 11 Uhr. **Es ist unmöglich und nicht der Augenblick erlaubt es mir, Ihnen Alles** en detail **mittheilen zu können, was ich in größter Hast und Eile hier und da von verschiedenen Gruppen der auf dem Stationsplatze versammelten Menschenmassen erhaschen konnte. Doch aus dem Munde einiger Eisenbahnbediensteter, welche den heutigen Tag über in Florisdorf und Augen- und Ohrenzeugen waren, erfahre ich folgende Hauptsachen. Die tapfern Wiener sind und waren noch überall Sieger! Sie unterhalten ein wahrhaft mörderisches Feuer, welches selbst den kaiserlichen Offizieren das Geständniß erpreßte! „Wenn das so fort geht, so haben wir nicht Leute genug!" — Von dem 5. Jäger-Bataillon, welches durch den Prater der Stadt sich näherte, blieben circa 150 bis 160 Mann übrig, die andern sind alle gefallen. — Das Merkwürdigste ist, daß gestern Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr Windischgrätz das Feuer einstellen mußte, wegen gänzlichem Mangel an Munition — und von den Wienern einen Waffenstillstand verlangte, worauf jedoch diese antworteten, sie brauchen keinen Waffenstillstand, sondern werden kämpfen bis sich die Sache entschieden hat. — Windischgrätz dachte bei der Nußdorfer Linie ohne Mühe und großen Widerstand einzudringen, stieß aber hier auf einen harten Stein, denn diese soll die meisten Schanzen und stärksten Barrikaden haben. — Der Wiener Nordbahnhof einzig und allein ist von dem Militär besetzt, und dies ist auch Alles, was sie seit drei Tagen erreicht haben. — Nun fehlt es ihnen gänzlich an Munition, und Augenzeugen sagen aus, daß die Patronen des schweren Geschützes und Alles herhalten muß, um den Mangel zu ersetzen. Uebrigens hört man, daß Morgen den 27sten ein Separattrain von Olmütz mit Munition abgehen soll. Auch sind heute 2 Briefe an das Verpflegungs-Magazin in Brünn abgegangen, wahrscheinlich um Brot, auch fehlt es an Geld und Fleisch. Das Feuer hat Abends neuerdings begonnen, und man erwartet eine schreckliche Nacht. Windischgrätz soll fortwährend Brandraketen werfen lassen, woran wohl der Mangel an sonstiger Munition Schuld sein mag. Feuer sieht man an verschiedenen Orten, des Tages unbedeutend, so wie aber die Nacht einbricht, überzieht sich der Himmel mit einem blutrothen Schleier. — Abgebrannt sind die große Dampfmühle an der Donau, die sogenannte Schweizerfabrik am Nordbahnhofe, das Jägerhaus gegenüber. Die braven Wiener werden nicht unterliegen; denn sie kämpfen löwenmuthig und sind auf Alles gefaßt. Die Burg, die Nationalbank, das Zeughaus und die Universität, ja selbst der Stephans-Dom soll unterminirt sein, um im Falle der Noth sich und das Militär unter dem Schutte zu begraben. — — Jellachich hat sich zurückgezogen. — Die kaiserl. Pionniere wollten bei Florisdorf eine kleine Schanze aufwerfen. Als sie drei Schuh hoch war, fingen die Wiener darauf zu feuern an, so zwar, daß binnen wenigen Minuten Alles in Fetzen herumflog. Die Pionnier-Offiziere gestehen offen, daß die Wiener sich sehr fest gesetzt haben, was sie nie glaubten.**

Abends 11 Uhr. So eben kommt uns noch ein mährisches Blatt vom 26. Oktober zu Händen, welches, obgleich älter als obige Mittheilung, doch im Allgemeinen mit derselben übereinstimmt. Dasselbe meldet nämlich: „Die Truppen des Fürsten Windischgrätz sollen eine Uebergangsbrücke geschlagen und den Angriff begonnen haben; wahrscheinlich hat Wien die Friedensbedingungen des Prager Imperators, nämlich die Entwaffnung der Proletarier und die Auflösung der Legion entrüstet zurückgewiesen. In dem Tumulte des Kampfes soll ein Grenadierbataillon, dann Pionniere und 18 Artilleristen zu den Wienern übergegangen sein. Die Kanonen des Volkes schossen die Uebergangsbrücke in Brand, namentlich war das Feuer von der Bastei lebhaft und von siegender Wirkung. Man erzählt, es habe das bei diesem Angriffe betheiligte Militär sehr lau und mehr mit Unwillen die Waffen gegen das Volk gebraucht. Man schildert die Arbeiter als löwenkühn; sie sollen sich furchtlos in den Bereich der feindlichen Geschütze gewagt, die militärische Bedeckung derselben aber auf sie nicht mehr gefeuert haben. Die Kanonade begann um 4 Uhr Nachmittags, und um 8 Uhr Abends, als die Reisenden abgingen, spielten noch immer die Geschütze von beiden Seiten. Zwei Häuser der Leopoldstadt geriethen in Brand; er wurde jedoch bald gelöscht."

Schweiz.

Bern, 21. Oktober. [Die Antwort des preußischen Ministers] auf das Begehren um Zollerleichterung für Seidenwaaren soll im Hinblick auf die in neuester Zeit von der Schweiz, Deutschland gegenüber, eingenommene Stellung nicht die freundlichste gewesen sein.

Frankreich.

Paris, 24. Oktober. [Die Verfassungsdiskussion], welche gestern, bis auf einen vorbehaltenen Paragraphen über die Präsidentenwahl ihr Ende erreicht hat, begann am 4. September; die National-Versammlung hat also nur 49 Tage und, wenn man die Sonntage und sonstige Nebengeschäfte abrechnet, etwa 30 Sitzungen dazu gebraucht.

Lokales und Provinzielles.

** **Breslau**, 28. Okt. [Deutscher Volks-Verein.] Bereits in einer früheren Sitzung war der Beschluß gefaßt worden, in Betreff der Kardinalfragen der Verfassung eine Petition an die Berliner National-Versammlung vorzubereiten. Der hierauf bezügliche Antrag, wegen Aufnahme der Widerruflichkeit der Mandate ist, wie bereits gemeldet, von dem Vereine verworfen worden. In der gestrigen Sitzung kam nun das Veto zur Sprache. Die Einen nahmen das suspensive Veto in Schutz, die Andern erklärten sich dagegen. Die Ersteren meinten, daß wenn vom demokratischen Prinzip aus das Veto auch nicht vertheidigt werden könne, es doch praktisch anzuempfehlen sei, da es gewissermaßen ein Gegengewicht ausmache, wenn die National-Versammlung in ihren Beschlüssen sich übereilt hat. — Sie verweisen außerdem auf Nordamerika, wo selbst dem Präsidenten der Republik ein Veto eingeräumt ist. — Dagegen behaupteten die Andern, daß das Veto in Monarchien niemals von praktischem Nutzen sei, und vielmehr nur dazu beitrage, die Krone in ewige Kollisionen mit dem Lande zu versetzen. Ja, das Veto dürfte die Brücke zur Republik werden, und man müsse es im Interesse der Krone selbst bekämpfen. Es wurde an die Aufregung erinnert, die bereits jetzt die vermuthete Verweigerung der königl. Sanktion zu dem Jagdgesetz hervorgerufen, und darauf aufmerksam gemacht, um wie viel größer die Aufregung sein würde, wenn das Veto bei Gesetzen von höherer und allgemeiner Wichtigkeit eingelegt werden sollte. In Republiken sei das Veto keineswegs von solcher Bedeutung, und der Präsident von Nordamerika müsse übrigens binnen einer bestimmten, kurzen Frist sein Veto mit Gründen abgeben. Das Gegengewicht für übereilte Beschlüsse könne durch andere, weniger gefährliche Mittel bewirkt werden. Als Beispiel für die Verwirrung, welche das Veto unter dem Volke hervorbringt, wurde angeführt, daß das französische Volk während der Konstitutionsakte in der ersten Revolution, als der

König sein Veto eingelegt hatte, ganz naiv darnach fragte, wer denn „Monsieur Veto" sei, der einen Beschluß der National-Versammlung verhindern wollte. — Die Versammlung entschied sich fast mit Einstimmigkeit für Nichtaufnahme des Veto in die Verfassung zu petitioniren.

---

† **Breslau**, 28. Okt. Bei der im Jahre 1847 hier stattgefundenen Kantongestellung wurden 1035 Individuen gemustert, welche in auswärtigen Kreisen ortsgehörig waren, und sich zur Zeit der Musterung nur vorübergehend am hiesigen Orte aufhielten. Im laufenden Jahre 1848 wurden solche Personen nur 637 am hiesigen Orte gemustert. Diese Zahlenverhältnisse beweisen den Erfolg der polizeilichen Maaßregeln zur möglichsten Entfernung nicht hierher gehöriger Personen während der letzten Monate.

In der beendigten Woche sind (exclusive 3 todtgeborener Kinder) von hiesigen Einwohnern gestorben: 29 männliche und 20 weibliche, überhaupt 49 Personen. Von diesen starben an Abzehrung 5, an Alterschwäche 5, an Blutschwamm 1, an der Cholera 5, an Durchfall 1, an Luftröhren-Entzündung 1, an Lungen-Entzündung 2, an Entkräftung 1, an nervösem Fieber 1, an rheumatischem Fieber 1, an Zehrfieber 1, an Krämpfen 10, an Leberleiden 1, an Schlagfluß 2, an Stickfluß 1, an Lungenschwindsucht 2, an Typhus 2, an allgem. Wassersucht 7. Von diesen starben in öffentlichen Krankenanstalten und zwar in dem allgemeinen Krankenhospital 11, in dem Hospital der Elisabethinerinnen 1, und in dem Hospital der barmherzigen Brüder 1. Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen unter 1 Jahre 15, von 1 bis 5 Jahren 4, von 5 bis 10 Jahren 1, von 10 bis 20 Jahren 3, von 20 bis 30 Jahren 6, von 30 bis 40 Jahren 5, von 40 bis 50 Jahren 2, von 50 bis 60 Jahren 3, von 60 bis 70 Jahren 4, von 70 bis 80 Jahren 5, von 80 bis 90 Jahren 1.

Stromabwärts sind auf der oberen Oder hier angekommen: 15 Schiffe mit Eisen, 28 Schiffe mit Brennholz, 1 Schiff mit Kalk, 1 Schiff mit Butter, 29 Gänge Bauholz und 31 Gänge Brennholz.

Bei dem mit Ende des 3. Quartals d. J. erfolgten Wohnungswechsel haben 2195 Familien andere Wohnungen bezogen.

** **Breslau**, 28. Oktober. [Philosophische Vorträge für Männer und Frauen.] Hr. Dr. Richter aus Magdeburg ladet durch Programm zu einem Cyclus von Vorträgen ein, die er „zur Versöhnung der herrschenden Gegensätze auf dem religiösen, politischen und socialen Gebiete", am hiesigen Orte halten will. Er stellt zwei Themen in den Vordergrund, „welche ihm in Bezug auf die gegenwärtigen Zeitinteressen einen besondern Werth zu haben scheinen." Das Eine behandelt „den Majestätsbegriff in Vergleich mit dem Gottesbegriff;" das Zweite „die Lehre von der persönlichen Fortdauer und dem Jenseits", die, wie Hr. Richter in seinem Programm entwickelt, auch eine tiefe politische Bedeutung hat. — Die Vorträge sollen wöchentlich einmal, und zwar an jedem Dienstag Abends von 6—7 Uhr im „König von Ungarn" stattfinden. — Das Honorar soll für den ganzen Winter nicht über 1½ Rthl. betragen. Familienbillete für 3 Personen gültig, kosten nur 3 Rthl. 20 Sgr. — Wir halten es um so mehr für unsere Pflicht, auf diese Vorträge aufmerksam zu machen, als Hr. Richter Breslau seine zweite Vaterstadt nennt, „in der er vor 15 Jahren Schriften veröffentlicht hat, die er an keinem andern Orte zu schreiben unternehmen konnte." — Die Billete sind in den Buchhandlungen von Max, Korn und Barth zu haben.

---

* **Breslau**, 28. Oktbr. [Handelskammer.] In der am gestrigen Tage stattgehabten Sitzung der Handelskammer wurde zunächst die Berathung über die an dem Flußbette der Oder nöthigen Regulirungs-Arbeiten fortgesetzt. Die zu der Sitzung eingeladenen Herren Schiffer-Aeltesten und Schiffseigener erklärten, daß die mittelst Buhnenwerken abgebaute Stromstrecke zwischen Läskau und Leschkowitz nunmehr allen Anforderungen entspreche, und waren der Ansicht, daß allein von Anwendung der hier versuchten Methode der Regulirung auf das ganze Oderbett, keinesfalls aber von einem alleinigen Gebrauche von Baggermaschinen Erfolge zu erwarten sein dürften. Herr Ober-Regierungsrath von Struensee, welcher als Sachkundiger ersucht worden war, der Sitzung beizuwohnen, gab hierauf einen detaillirten, durch Vorzeigung von Karten erläuterten Bericht über die an der, zum Theil ein felsiges Bett habenden und viel Kies führenden Mosel, mit großem Erfolge durch alleinige Anwendung von Buhnenwerken bewirkte Regulirung, und machte den Vorschlag, betreffenden Orts zu beantragen, daß der mit Bauten der in Rede stehenden Art besonders vertraute geheime Oberbaurath Hagen in Berlin zur Strombereisung der Oder und Begutachtung des auf dieselbe vorzugsweise anwendbaren Systems der Regulirung abgeordnet werden möchte. Indem man hierauf einging, beschloß man, in der betreffenden Vorstellung darauf hinzuweisen, daß die fortan nach einem Systeme zu führenden Regulirungsbauten auch auf Befestigung der Ufer der in die Oder sich ergießenden und derselben vielen Sand zuführenden Flüsse und Wasserläufe ausgedehnt, daß dieselbe ferner mit einem Leinpfade versehen und das Beuthener Wehr weggeschafft werden müsse, — und daß dem Techniker, welchem die Untersuchung dieser Verhältnisse aufgegeben werden möchte, die Anfertigung eines Kostenanschlags obliegen solle. — Gleichzeitig soll darauf aufmerksam gemacht werden, daß erforderlichen Falls als Beitrag zur Bestreitung der Erhaltungskosten der gewünschten Regulirungs-Arbeiten eine mäßige Abgabe auf die Schifffahrt in geeigneter Weise gelegt werden möge. — Aus Anlaß einer Anfrage in einer früheren Sitzung wurden die Sätze mitgetheilt, welche das hiesige Aichungs-Amt für die Aichung von Fässern und dergl. Gefäßen berechnet. Da dieselben sehr hoch erscheinen, soll deren Ermäßigung auf mindestens die Hälfte beantragt werden. — Es wird ferner beschlossen, die Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Bahn wiederholt zu ersuchen, ein um etwa eine Stunde früheres Eintreffen des von Berlin abgehenden Nachtdampfwagenzuges hierorts durch schnelleres Fahren und Verkürzung der Aufenthaltszeiten auf den Stationen zu ermöglichen. — Bevor auf die Anzeige in dem hiesigen „Handelsblatte" vom gestrigen Tage, daß namhaft zu machende hiesige Geschäftsreisende Seitens der russischen Gesandtschaft in Berlin unter dem Bedeuten nicht die Erlaubniß zur Reise in das Königreich Polen erhalten hätten, daß jetzt eine solche überhaupt nicht ertheilt werde, — weitere Schritte gethan werden, beschließt man den Thatbestand durch Nachfrage bei der Redaktion des Blattes zunächst näher zu erheben. — Als Antwort auf betreffende Anträge der Handelskammer wurde ein Bescheid des Handelsministeriums vom 23. d. des Inhalts mitgetheilt, daß das Gouvernement bei den Zollvereinsstaaten umfassende, auf Aufhebung und Ermäßigung der Eingangs-Abgaben von fremden im Inlande nicht produzirten Fabrikmaterialien und von Verzehrungsgegenständen gerichtete Anträge gestellt, — unter denen auch die Herabsetzung der Eingangs-Abgaben auf Cerealien auf die bei deren Eingange auf der Weichsel feststehenden Sätze und die Ermäßigung der Ausgangs-Abgabe von Farbhölzern von 10 Sgr. auf 5 Sgr. pro Zentner gewesen, — daß indessen die badensche und würtembergische Regierung nicht beigestimmt, und, da Abänderungen des Zolltarifs nur auf Grund eines einstimmigen Beschlusses der betheiligten Regierungen eintreten könnten, die Vorschläge Preußens als fürs Erste beseitigt angesehen werden müßten, indessen bei erster sich darbietender Gelegenheit wieder aufgenommen werden sollten. — In Folge dessen wird beschlossen, das Ministerium auf die Wichtigkeit der baldigsten Wiederaufnahme dieser Unterhandlungen zunächst in Bezug auf Getreide aufmerksam zu machen. — Zum Vicepräsidenten der Handelskammer wird Herr Klocke erwählt. Derselbe erklärt sich zur Uebernahme dieses Amtes bereit.

Künstlerisches.

Unter den vielen Flüchtigen, die Wien in der jüngsten Zeit verlassen haben, ist auch eine Kunstnotabilität, welche hier für einstweilen einen Ruhepunkt sich erwählt hat. Der Violinvirtuos und Konzertmeister Rudersdorf, Vater der Frau Küchenmeister, der hier allgemein verehrten Künstlerin, befindet sich hier. Wir hatten Gelegenheit den Herrn Konzertmeister vor einem auserwählten Kreise hiesiger Künstler und Kunstfreunde Quartett spielen zu hören; es waren Kompositionen von Haydn, Beethoven und Mendelssohn gewählt worden und wir gestehen, daß wir einen Virtuosen der seltensten und vorzüglichsten Art kennen lernten. Gebildet in der Schule des Pariser Conservatoriums unter Baillot, Rode und Kreutzer, deren Grundlage besonders auf großem, schönen Ton, ausdrucksvollem Gesang und zweckmäßigsten Bogenführung beruht, verbindet er mit all' diesen Vorzügen die Eleganz und Keckheit im Vortrage der neuern, modernen Weise. Besonders aber ist die stets reine Intonation hervorzuheben; dabei war der Vortrag feurig, belebt, und ganz im Geiste der herrlichen Tondichtungen, die mit gleichem Geschick von den Herren Kahl, Lüstner und Schnabel ausgeführt wurden. Es wäre gewiß wünschenswerth, wenn der Herr Konzertmeister Rudersdorf zu einem öffentlichen Auftreten sich veranlaßt fühlte, damit auch ein größerer Hörerkreis den jetzt immer seltener werdenden Genuß, das Gediegene und Wahre der Violinvirtuosität zu hören, theilhaft werden kann.

Musik.

Die musikalische Sektion des Künstlervereins hat auch für diesen Winter die gewöhnlich stattfindenden Concerte angekündigt, welche Mitte nächsten Monats im Musiksaale der Universität beginnen sollen und zu welchen die Subscriptionslisten in den hiesigen Musikalien-Handlungen ausgelegt sind. Es wäre höchst unnütz, wenn in diesen Zeilen Etwas zur Empfehlung des Unternehmens gesagt würde; es besteht schon eine Reihe von Jahren und hat den gebildeten Theil des Publikums durch die sorgfältige und künstlerische Vorführung großer klassischer Compositionen unter der gediegenen Leitung des Herrn Cantor Kahl genugsam für sich gewonnen, um nicht auch für diesesmal, besonders, da mit Rücksicht auf die ernste und kunstfeindlich gesinnte Zeit, nur vier Concerte festgesetzt worden sind, eine lebhafte Theilnahme zu finden. Wenn wir aber dennoch diesen Gegenstand hier angeregt haben, so geschieht es mehr, um auch die Aufmerksamkeit der politischen Leser dahin zu lenken, die sonst leicht vor dem großen Weltdrama die friedlichen Bilder der Kunst ganz übersehen möchten. d.

□ **Liegnitz**, 27. Oktbr. [Militärisches. Landwehr.] Heute gegen Mittag bekam unsere Garnison, die 5. und 7. Kompagnie 2. Bataillons 6. Infanterie-Regiments plötzlich Marschordre, mit der für die meisten Militärs sehr unangenehmen Bestimmung, Nachmittag um 5 Uhr Liegnitz schon zu verlassen. Vorläufiger Bestimmungsort ist Jauer, woselbst die bezeichneten Mannschaften noch heute Abend eintreffen müssen. Alles ist über diese plötzliche und unverhoffte Maßregel erstaunt, und doch weiß Niemand dieselbe mit einem vernünftigen Grunde in Verbindung zu bringen. Einem Gerüchte zufolge, was aber von der einen Seite schon mehrfach widerlegt worden ist, sollen 2 Bataillone des 20. Infanterie-Regiments, welches den schleswig-holsteinschen Feldzug mitgemacht und früher in Brandenburg gestanden hat, hierher als einstweilige Garnison kommen. (S. Hainau.) — Heute hat die Bürgerwehr die Hauptwache bezogen und die nöthigen Posten in der Stadt besetzt. Die freiwillig eingetretenen Landwehrmannschaften, etwa 20 Köpfe, haben vorgestern ebenfalls Liegnitz verlassen und sind vorläufig nach Glogau dirigirt worden. Man sagt, die 400 designirten Wehrmänner, welche hier eingezogen werden sollten, sich aber weigerten einzutreten, werden jetzt einzeln von den Dörfern abgeholt und nach Glogau gebracht.

□ **Haynau**, 27. Oktbr. [Truppenmärsche.] In unserer Gegend sieht es gegenwärtig sehr kriegerisch aus. Heut rückte nämlich in unser Städtchen ein Bataillon des 20. Infanterie-Regiments ein, ein zweites bezog die naheliegenden Dorfschaften Woitsdorf, Conradsdorf, Ober-, Mittel- und Nieder-Steinsdorf, Michelsdorf und Göltschau. Morgen und übermorgen folgen denselben **ein Bataillon des 10. Infanterie-Regiments, 3 Eskadronen vom 4. Kürassier-Regiment, 1 Eskadron Leib-Husaren, ½ 6 Pfd.-Batterie Fuß-Artillerie und 50 Pionniere**, welche Truppen ebenfalls theils hier, theils auf den Dörfern Panthenau, Bärsdorf, Doberschau und Steudnitz einquartiert werden sollen. Wie verlautet **ist das Militär dazu bestimmt, dem wühlerischen Treiben im Regierungs-Bezirk Liegnitz Einhalt zu thun; auch verbreitete sich heute das Gerücht von Verlegung der Regierung von Liegnitz nach Görlitz oder Glogau.**

— IV. **Glogau**, 27. Oktober. [Militärisches. Petitionen.] Heute Vormittag ist das 2. Bataillon des 10. Infanterieregiments, welches seit Ende August hier steht, nach Liegnitz aufgebrochen, und von dort sollen die beiden Kompagnien des 2. Bataillons 6. Infanterie-Regiments nach hier zurück, um hier genanntes Bataillon zu vervollständigen. — Der hiesige Rustikal-Verein hat Petitionen an die Nationalversammlungen zu Frankfurt und Berlin, versehen mit vielen tausend Unterschriften, abgeschickt. Die Petition an die Nationalversammlung zu Frankfurt a. M. lautet:

Da die Majorität einer hohen National-Versammlung durch eine ganze Reihe von Beschlüssen, die dem Bewußtsein und dem Willen der Nation entschieden widersprechen, das Vertrauen derselben unwiederbringlich verloren hat, von weiteren Berathungen des Parlament, bei dieser Zusammensetzung desselben kein Heil mehr für das Vaterland zu erwarten steht, so fordern die Unterzeichneten, daß

„sofort Neu-Wahlen, und zwar im Wege der direkten
„Wahlen ausgeschrieben werden."

Die Petition an die Nationalversammlung zu Berlin, welche aus 5 Hauptpunkten besteht, jeder mit einer kurzen, bündigen Erläuterung versehen, lautet im Eingange folgendermaßen:

Die Berathung der Verfassung beginnt nunmehr. Es ist von der größten Wichtigkeit, daß dieselbe in jeder Beziehung die Rechte des Volkes wahre, dem Willen des Volkes entspreche, und jederzeit mit dem Volksbewußtsein im Einklange stehen oder doch in solchen gebracht werden könne. Wir fordern deshalb, daß in der Verfassung folgende fünf Punkte ausdrücklich festgestellt werden:

1) Direkte Wahlen.
2) Das Recht der Wähler, dem von Ihnen gewählten Abgeordneten, falls er nicht in ihrem Sinne stimmt, durch Mehrheitsbeschluß das Mandat zu entziehen.
3) Einkammer-System.
4) Dem Staatsoberhaupt nur suspensives Veto, wenn überhaupt ein Veto.
5) Daß die Verfassung zu jeder Zeit im geordneten Wege verbessert und erweitert werden könne.

Der Schluß dieser Petition ist wie folgt gefaßt:

Die Unterzeichneten fordern die hohe Nationalversammlung auf, diese 5 Punkte als die unerläßlichen Erfordernisse einer, der Freiheit, Gleichberechtigung und Wohlfahrt des gesammten Volkes wahrhaft sichernden Verfassung in reifliche Erwägung zu ziehen, und sie dieser Verfassung einzuverleiben. Dadurch allein kann dem Willen und Bedürfniß des Volkes für alle Zeit Genüge geschehen, die Rechte des Volkes gesichert, und künftigem Unheil dauernd vorgebeugt werden.

Zu dem Demokraten-Kongreß in Berlin wurden vom hiesigen konstitutionell-demokratischen Vereine als Abgeordnete gewählt die Herren: O.-L.-G.-Assessor v. Forkenbek und Dr. Mattersdorf. Ersterem aber wurde von der betreffenden Behörde der nöthige Urlaub versagt. — Künftigen Sonntag und Montag giebt der rühmlichst bekannte Musikdirektor Bilse aus Liegnitz hier im Schauspielhause Konzerte; wir wünschen ihm ein volles Haus.

Rosenberg, 25. Oktober. [Militärisches.] Heute marschirte die am 28. v. M. hier eingerückte 5. Kompagnie des 23. Linien-Regiments wieder ab; sie nimmt ihren Marsch zuvörderst nach Oppeln. An ihrer Stelle sind wieder die früher hier gewesenen Mannschaften des 23. Landwehr-Infanterie-Regiments, — welche seit dem 30. v. M. in Landsberg gewesen — zurückgekehrt. (Telegr.)

△ **Frankenstein**, 27. Oktbr. [Katzenmusik; mysteriöses Schreiben.] Ohngeachtet der wachsamen Bürgerwehr, wurde dennoch in verflossener Nacht in der Mitternachtsstunde dem Kreis-Justiz-Rath Hrn. Nessel eine Katzenmusik gebracht. Die Lage des Hauses des Hrn. Justiz-Rath macht es erklärbar, daß die Bewohner der Glatzer Vorstadt den Skandal eher hörten, als die Bürgerwehr der Stadt und die gewählte Zeit, wo Jedermann am wenigsten solch eine Demonstration erwartet, begünstigte die Tumultuanten, daß sie das Ständchen zu Ende brachten, ohne ernstlich gestört zu werden. Fenster wurden dabei nicht eingeworfen. Gestern empfing ein Mitglied des hiesigen demokratischen Vereins einen Brief mit Unterschrift: „vom Preußen-Verein", in welchem ihm gerathen wird, mit seinen Kollegen das demokratische Maul zu halten, sonst würde man die Köpfe ihnen spalten! — ob das Wahrheit oder Mystifikation ist, wollen wir dahin gestellt sein lassen.

Liegnitz. Der bisherige, anderweit wiederum gewählte Bürgermeister Cotta zu Polkwitz ist als solcher daselbst; der Posamentir Sutorius zu Landeshut als Rathmann daselbst; und der bisherige Adjuvant zu Michelsdorf, Landeshuter Kreises, Gläser, als Adjuvant bei der evangelischen Schule zu Fischbach, Hirschberger Kreiseä, bestätigt worden.

Mannigfaltiges.

— Aus Clausthal erhält man unter dem 23. Oktober folgende beklagenswerthe Nachricht: In drei verschiedenen Schachten haben die ausfallenden „bösen Wetter", wahrscheinlich in Folge eines in dem Schachte „die Schreibfeder" ausgebrochenen Feuers mehrere Menschenleben zum Opfer gefordert. In der Nacht vom 20. auf den 21. wurde das Aufsteigen der bösen Wetter bemerkt, und am Morgen 15 Menschen, die in der Tiefe arbeiteten, vermißt. Ungeachtet der aufopferndsten Hingebung und Hülfe, welche die Bergbehörden und Bergleute mit Hintansetzung der eigenen Lebensgefahr an den Tag legten, ist es erst gelungen, zwei der Verunglückten wieder ans Licht zu bringen, von denen der eine wieder in das Leben zurückgerufen ist, der andere aber, der Steiger Hillegeist, nicht mehr gerettet werden konnte. Von 11 Menschen, die im Schacht „Herzog Georg Wilhelm" und von zwei anderen, die im Schacht „Regenbogen" verunglückt sind, hat man bis jetzt noch keine Nachricht und war genöthigt, wegen der aufsteigenden Dünste alle weiteren Rettungsversuche aufzugeben. Diese bösen Wetter haben sich in den Bergwerken zu Clausthal, Zellerfeld und Wildenmann gleichmäßig gezeigt. Sämmtliche Arbeiten auf dem Burgstädter und Zellerfelder Hauptzuge haben eingestellt werden müssen, wodurch 600 Bergleute außer Thätigkeit gesetzt worden sind.

— Die verschiedenen Nachrichten und Berichte über die Seeschlange haben kürzlich eine neue Vermehrung durch einen Bericht des Kapt. Macquhae an Bord des Schiffes Dädalus erhalten, welche der Kapitän officiell an den Oberkommandeur in Plymouth, den Admiral Sir Wm. H. Gage unter dem 11. Oktober 1848 erstattet hat. Der Kapitän meldet darin, daß am 6. August, unter 24° 44′ S. B. und 9° 22′ O. L. bei bewölktem Himmel und frischem N.-W.-Winde etwas sehr Ungewöhnliches von dem Seekadetten Sartoris gesehen worden sei, das sich dem Schiffe sehr schnell auf der Vorderseite näherte. Der Kadett berichtete dies sogleich dem Lieutenant E. Drummond, mit dem und dem Schiffer Wm. Barrett der Kapitän in diesem Augenblick auf dem Oberdeck spazieren ging. Man sah sogleich, daß die Erscheinung eine ungeheure Schlange war, die ihren Kopf und Hals fortdauernd etwa 4 Fuß über dem Wasser hielt. Aus einem Vergleich mit der Mars-Segelstange konnte man schließen, daß das Thier damals wenigstens 60 Fuß seines Körpers auf der Oberfläche des Wassers hatte. Das Thier schoß schnell bei dem Schiffe vorüber, aber man konnte es so genau sehen, daß man die Theile desselben sehr wohl erkennen konnte. Der Durchmesser der Schlange war ungefähr 15—16 Zoll hinter dem Kopfe, der offenbar die Gestalt eines Schlangenhauptes hatte, und, so lange man es von dem Schiffe mit Ferngläsern verfolgen konnte, über dem Wasser blieb. Die Farbe des Thieres war dunkelbraun, und um den Hals weißlich gelb. Es hatte keine Flossen, etwas aber, was der Mähne eines Pferdes, oder einem Bündel Seetang glich, am Halse. Der Kapitän Macquhae wird eine Zeichnung des Thieres, die er im Augenblick gemacht, wo er es gesehen, der Admiralität einsenden.

Handelsbericht.

* **Breslau**, 28. Oktbr. Bei den geringen Zufuhren von Getreide, die wir in dieser Woche hatten, erhielten sich die alten Preise nur mit vieler Mühe, und heute, wo mehr zum Markte gebracht wurde, drückte sich auch der Preis des Weizens um eine Kleinigkeit, und selbst zu Ende des Marktes mußten mittle Gattungen billiger erlassen werden als die Notiz lautet. Die flauen Berichte von auswärtigen Handelsplätzen werden wahrscheinlich noch mehr störend auf unsern Platz wirken, es ist daher nicht zu bezweifeln, daß wir in nächster Woche ferner zurückgehen. Der Wasserstand der Oder hat sich nur um eine geringe Kleinigkeit verbessert, daher von unsern bedeutenden Vorräthen noch immer sehr wenig verladen werden kann; sollte er sich nicht bald bessern, so wird das Meiste bis zum Frühjahr zurückbleiben müssen, wodurch der Geldmangel nur noch vergrößert, und ein ferneres Weichen der Preise auch in den spatern Monaten zu erwarten steht.

Heute wurde bezahlt weißer Weizen 47 bis 61, gelber 46 bis 59 Sgr. Roggen 28 bis 35 Sgr. Gerste 24 bis 29 Sgr., und Hafer 15 bis 17 Sgr. Es sind in dieser Woche noch 70 Wispel schwerer Weizen, à 50 bis 52 Thlr., begeben, wofür wohl heute dieser Preis nicht zu erreichen gewesen wäre.

Rapps bleibt bei geringer Zufuhr von 80 bis 82 Sgr. gesucht, und bei schöner gesunder Waare würde bei Partien 83 Sgr. zu erreichen sein. Rübsen fast gar nicht angetragen.

Die Umsätze in Kleesaat waren in dieser Woche nicht unbedeutend, und selbst für mittel weiße Saat wurde willig 4 bis 6⅔ Thlr. angelegt; 100 Centner feine weiße Saat sind auch à 8⁵⁄₁₂ Thlr. begeben worden. Rothe wird nur in geringen Quantitäten zugeführt, aber willig von 8½ bis 9¾ Thlr. bezahlt. Eine bedeutende Quantität alter gut erhaltener rother Saat wurde auch à 7 Thlr. begeben.

Spiritus war in dieser Woche sehr billig zu haben; es haben nur unsere Consumenten gekauft, und nur hin und wieder wird etwas auch für Oberschlesien genommen, die Preise drückten sich bis auf 6⅓. Erst heute war es wieder fester. Einiges wurde à 6½ Thlr. verkauft, und später hielt man auf 6⁷⁄₁₂ bis 6⅔ Thlr.; pro Novbr., Dezbr. wird auf 6½ Thlr., und pro März, April 1849 auf 7 Thlr. gehalten.

Rüböl stille; auf Lieferung wird 11 Thlr. verlangt, doch dürfte nicht mehr als 10⅚ zu machen sein; für raffinirtes wurde vor einigen Tagen 11⁵⁄₁₂ bezahlt.

Rappskuchen bei monatlicher Lieferung à 25 Sgr. offerirt ohne Käufer.

Von Zink sind 2000 Ctr. ab Kosel à 3⁷⁄₁₂ und 500 Ctr. ab Myslowitz à 3½ Thlr. begeben worden; ab Gleiwitz bleibt 3½ Geld.

Wollbericht.

✉ **Breslau**, 28. Oktober. Im Laufe dieser Woche hatten wir ein ziemlich belebtes Geschäft. Auswärtige Käufer und zwar aus Leeds, Sedan und Hamburg waren und sind eines Theils noch hier; sie kauften posensche und schlesische Einschurwollen zu den Preisen von 54 bis nahe an 70 Rtl. p. Ctr., dgl. Lammwollen von 60 bis 75 Rtl., schlesische Schweißwollen Anfangs für 40 Rtl. p. Ctr. und Sterblingswollen von 48 bis 52 Rtl. p. Ctr. Der Umsatz im Ganzen kann ungefähr 5—600 Ctr. betragen.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die Frequenz auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn betrug in der Woche v. 8. bis 14. Oktober d. J. 10082 Personen und 28842 Rtlr. 19 Sgr. 2 Pf. Gesammt-Einnahme für Personen-, Güter- und Vieh-Transport ꝛc. vorbehaltlich späterer Feststellung durch die Kontrole.

Inserate.

Am 27. Oktober d. J. sind im Hospital zu Allerheiligen drei, seit längerer Zeit in dortiger Pflege befindliche Personen an der Cholera erkrankt und gestorben. Breslau, den 28. Oktober 1848.

Königliches Polizei-Präsidium. Kuh.

Außerordentliche Stadtverordneten-Versammlung,

am 31. Oktober, Nachmittags 3 Uhr.

Gegenstand der Berathung: Das Gutachten der gemischten Kommission über den Entwurf zu einer neuen Gemeinde-Ordnung.

Der Vorsteher Dr. Regenbrecht.

Städtische Ressource.

An jedem Dienstag Abend wird in der städtischen Ressource über die Vorgänge der letzten acht Tage eine politische Rundschau gehalten werden. Zu einem solchen freien Vortrage haben sich die Mitglieder acht Tage vorher am Ressourcen-Abend beim Vorstande zu melden. Der Fragekasten bleibt bestehen. Fragen ohne Namensunterschrift bleiben unberücksichtigt. Die Frage wird nur dann vorgelesen, wenn der Fragesteller bei Vorlesung seines Namens anwesend ist. Damen werden gegen Vorzeigung der Concertkarte auf den Gallerien als Zuhörerinnen zugelassen.

Der Vorstand der städtischen Ressource.

Landwirthschaftliches.

Wenn es auch gewagt ist, die Aufmerksamkeit in jetziger Zeit auf einen die Politik direkt nicht berührenden Gegenstand zu lenken, so ist es dennoch gewiß gerechtfertigt, wenn wir mit wachsamem Auge auf die Thätigkeit unserer Bildungsanstalten, eine in unserer Provinz seit einem Jahre ins Leben getretene Anstalt, auf das Forum der Oeffentlichkeit bringen, da sie von besonderem Einfluß auf die Bildung unserer Landwirthe und somit für den ganzen Landbau von hoher Wichtigkeit ist. Das landwirthschaftliche Institut zu Proskau hat nach dem im September vorigen Jahres veröffentlichten Organisationsplan als höhere landwirthschaftliche Lehranstalt einem längst gefühlten Bedürfniß, größere Pflege und Verbreitung des landwirthschaftlichen Wissens, abzuhelfen. Mehr als je liegt es in dem Charakter unserer Zeit, dergleichen Bildungs-Anstalten unterstützt zu wissen; es muß bei der Umgestaltung der socialen Verhältnisse für die größere Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse durch Einführung der Wissenschaft, besonders der Naturwissenschaften ins praktische Leben gesorgt werden, andererseits erfordern unsere Zustände überhaupt die Unterstützung der Landwirthschaft. — Die Anstalt bezweckt nach genanntem Plane „gründlichen Unterricht in der Landwirthschaft, den Naturwissenschaften, technischen Gewerben u. s. w." zu ertheilen. „Es sollen" so heißt es ferner, „neben Erfüllung dieses Hauptzweckes auch die Einwirkung auf Fortbildung der Landwirthschafts-Wissenschaft ihr nicht fremd sein." Letzteren Punkt jedoch wird wohl gewiß die Anstalt mehr, als es in dem Wortlaut des ihr vorgezeichneten Plaues liegt, berücksichtigen, da ihr ja die Mittel, geistige wie materielle, gewährt werden sollen, sie also Unterstützung findet, die Landwirthschafts-Wissenschaft zu pflegen und deshalb auch fortbilden zu können. — Die Wirksamkeit hiernach richtig erfaßt, so ist der Irrthum leicht ersichtlich, wenn man glaubt, ein einjähriger Aufenthalt eines Besuchenden sei hinreichend, aus einem jungen Mann einen vollkommenen Landwirth zu bilden. Um mit wahrem Nutzen eine solche Anstalt zu besuchen, wird allerdings, wie es auch die Aufnahme-Bedingungen erfordern, sowohl eine tüchtige Schulbildung als auch eine praktische Vorbildung nöthig sein. Daß ein einjähriges Studium selbst dann zu einer vollständigen Ausbildung nicht hinreicht, dies wenigstens nur bei einem zugleich sehr talentvollen jungen Mann möglich ist, liegt auf der Hand, wenn man die Lehrgegestände berücksichtigt, welche behandelt werden. — Von den in dem erwähnten Organisations-Plan aufgeführten Gegenständen des Unterrichts finden wir fast alle, wie aus dem veröffentlichten Lehrplan ersichtlich, vollständig vertreten. Wir vermissen Vorlesungen über Rechtswissenschaft und ländliche Bauten; und wenn auch die Vertretung der ersteren in jetziger Zeit kaum zweckmäßig erscheint, so ist die Besetzung der letzteren ein Bedürfniß, welchem wohl durch eine Persönlichkeit in der Nähe der Anstalt abzuhelfen wäre. — Unter den zur Ertheilung des Unterrichts nöthigen Hülfsmitteln steht mit Recht oben an die Wirthschaft der Domaine Proskau und das in der Nähe der Anstalt etwa zwanzig Morgen umfassende Versuchsfeld, beide sehr gewichtig, die Theorie mit der Praxis zu verbinden. Die sorgfältige Bewirthschaftung beider, so wie überhaupt die gute Organisation der Wirthschaftsführung, war nicht zu verkennen, obgleich auf einem Theil der Felder Mühe und Fleiß bei der sehr verschiedenen, an mehreren Orten ungünstigen physikalischen Beschaffenheit des Bodens, nicht immer hinreichend Belohnung finden mag. — Was die Vollständigkeit der Sammlungen und Apparate für den landwirthschaftlichen und naturwissenschaftlichen Unterricht, so wie der Bibliothek betrifft, so ist hierbei die Zeit des Bestehens der Anstalt zu berücksichtigen, da jene nach und nach vermehrt und angeschafft werden sollen, doch finden wir auch hierin einen tüchtigen Grund gelegt, für dessen weiteren Ausbau gesorgt wird. Das chemische Laboratorium bietet den Ort der agrikulturchemischen Untersuchungen und es werden die Zöglinge in Ausführung derselben praktisch unterrichtet. Die Reorganisation des Schloßgartens zu einem botanischen Garten, welcher auch Gelegenheit zur Unterrichtung in Obst- und Gemüsebau geben soll, ist durch Anstellung eines tüchtigen Kunstgärtners vorbereitet, welcher auch den Unterricht in letzteren Gegenständen übernehmen sollte. — Daß mit dieser höheren landwirthschaftlichen Lehranstalt nicht jetzt schon eine Ackerbauschule verbunden ist, kann wohl nur darin seinen Grund haben, daß vor Allem erst jene Anstalt ins Leben gerufen und ihr Bestehen begründet werden sollte, da es sich vor-

ausſetzen läßt, daß man die in andern Ländern bereits anerkannte erhöhte Wirkſamkeit, welche die Vereinigung beider Anſtalten durch gegenſeitige Unterſtützung ihrer Thätigkeit bietet, auch für unſere Provinz vortheilhaft finden wird. — Wenn nun ſomit der Nutzen einer gut organiſirten Anſtalt, welche dem Landwirth Gelegenheit zu einer beſſeren und höheren wiſſenſchaftlich-techniſchen Ausbildung bietet, ihr Einfluß auf die fortſchreitende Entwickelung des landwirthſchaftlichen Gewerbes nicht zu verkennen iſt, wenn wir überdies eine ſolche Anſtalt als allgemeine Volksbildungs-Anſtalt, alſo auf das Volkwohl einwirkende, anerkennen müſſen, ſo fordern wir auch, daß ſie den Beſuch erleichtern, daß es Jedem, nicht nur dem ſchon Bemittelten möglich ſei, dieſe Vortheile zu genießen. Durch Gründung von Freiſtellen u. ſ. w. würde auch dem betriebſamen Aermeren der Beſuch möglich werden, und dann, aber auch erſt dann wird die Anſtalt von allgemeiner Entwickelung, wird ſie eine gemeinnützige Anſtalt ſein. Daß ſie dieſem nachkommt, läßt ſich erwarten, denn es iſt eine Forderung unſerer Zeit. F.

An die Herren Lotterie-Einnehmer.

Die Preßfreiheit ſchaffte den Lotterie-Einnehmern das Recht, jetzt die Lotterie-Gewinne in den Zeitungen wieder zu veröffentlichen. Bis jetzt hat aber noch keiner dieſer Herren, wahrſcheinlich aus Sparſamkeit hiervon Gebrauch gemacht, was ſehr zu beklagen iſt, da wir Landbewohner uns nur unter großen Umſtänden die Einſicht in die Lotterie-Liſten zu verſchaffen im Stande ſind.

Ein Landbewohner im Namen Vieler.

Eine gottgefällige Frage.

Warum ſoll denn unſer König nicht mehr „von Gottes Gnaden" ſein; iſt die Berliner National-Verſammlung (beſonders die Linke!) nicht auch von Gottes Gnaden?! O, ihr Kleingläubigen!

N. N. von Gottes Gnaden.

Schwiegerling und Eberle.

Zwei Meiſter im Dirigiren der Marionetten-Theater, die anerkannt tüchtigen Mechaniker Schwiegerling und Eberle beginnen mit vereinten Kräften im alten Theater die Darſtellungen ihres mit neuen Stücken und mit neuen Automaten ausgerüſteten Marionetten-Theaters. So wie ſich jeder einzelne von ihnen zeither der Gunſt des Bresl. Publikums zu erfreuen hatte, ſo ſteht nach Allem, was wir bisher gehört haben, die Erwartung feſt, daß ihnen auch jetzt ein zahlreicher Beſuch und ein lohnender Applaus nicht fehlen kann.

Da in dieſem Jahre wieder der Verkauf von weiblichen Hand-Arbeiten für Haus-Arme ſtattfinden ſoll, ſo wenden wir uns vertrauungsvoll an alle unſere Mitſchweſtern, mit der herzlichen Bitte, zum weitern Fortgang in unſerem Beſtreben uns mit weiblichen Handarbeiten zu dem Verkauf, welcher Ende November feſtgeſetzt iſt, gütigſt erfreuen zu wollen. Jede, auch die kleinſte Gabe, wird willkommen ſein. Des Himmels Segen ſei ihr Lohn dafür.

Der Vorſtand des Kuhnſchen Frauen-Vereins für Haus-Arme.

Bekanntmachung.

Gemäß höherer Verfügung ſollen die für das hieſige königl. Garniſon-Lazareth erforderlichen Verpflegungs-Bedürfniſſe, deren ohngefähre Bedarfs-Quantitäten hier unten angegeben ſind, für das Jahr 1849 im Wege der Submiſſion reſpektive Lizitation beſchafft werden.

Behufs deſſen haben wir einen Termin auf den 14. November d. J., im Geſchäfts-Lokale des oben genannten Lazareths, Bürgerwerder Nr. 19, anberaumt, und werden kautionsfähige qualifizirte Lieferungsluſtige hierdurch aufgefordert, ihre Lieferungs-Offerten, verſiegelt, portofrei, und mit dem Vermerk: „Lieferungs-Anerbietung" verſehen, bis zum gedachten Tage an uns einzureichen. An dieſem Tage, Vormittags halb 10 Uhr, werden wir die eingegangenen Lieferungs-Offerten in Gegenwart der erſchienenen Lieferungsluſtigen eröffnen, und falls das Submiſſions-Verfahren den dieſſeitigen Erwartungen nicht entſprechen ſollte, daſſelbe ſofort in ein Lizitationsverfahren umwandeln. Der Mindeſtfordernde bleibt bis zum Eingange höherer Genehmigung an ſeine Offerte gebunden. Nachgebote werden nicht angenommen.

Die ſpeziellen Lieferungs-Bedingungen, welche dem ſpäter abzuſchließenden Kontrakte zum Grunde gelegt werden, können jederzeit in unſerem oben näher bezeichneten Geſchäftslokale eingeſehen werden, und wird bemerkt, daß jeder Unternehmungsluſtige im Termin eine Kaution in Staatsſchuldſcheinen oder ſchleſiſchen Pfandbriefen, zum Betrage des zehnten Theils des ganzjährigen Lieferungs-Quantums, zu deponiren hat.

Ohngefähre Bedarfs-Quantitäten für das Jahr 1849.

1)	18,000	Quart	Weißbier.
2)	2,000	Pfund	weiße Bohnen.
3)	160	Quart	Kornbranntwein.
4)	30,000	Pfund	gebeuteltes Roggenbrod.
5)	1,000	„	Butter.
6)	1,600	„	Erbſen.
7)	200	Schock	Eier.
8)	2,200	Pfund	Kalbfleiſch.
9)	22,000	„	Rindfleiſch.
10)	1,100	„	Buchweizengries.
11)	1,800	„	Weizengries.
12)	1,000	„	Reisgries.
13)	2,000	„	feine Graupe.
14)	1,600	„	Hafergrütze.
15)	100	Stück	Heringe.
16)	180	Pfund	rohen Kaffee.
17)	1,200	Quart	Milch.
18)	600	„	Sahn,
19)	25	Pfund	gebackene Aepfel.
20)	10	„	„ Kirſchen.
21)	1,100	„	„ Pflaumen.
22)	2,600	„	Reis.
23)	10	„	Sago.
24)	13,000	„	Semmel.
25)	5,000	„	Weizenmehl.
26)	110	Quart	Rothwein.
27)	240	„	weißen Wein.
28)	24	„	Weineſſig.
29)	230	Stück	Zitronen und
30)	500	Pfund	weißen Zucker.

Breslau, den 28. Oktober 1848.
Königl. Lazareth-Kommiſſion.

Zweite Beilage zu № 254 der Breslauer Zeitung.

Sonntag den 29. Oktober 1848.

Subhastations-Bekanntmachung.
Zum nothwendigen Verkaufe des hier Schmiedebrücke Nr. 36 und Universitätsplatz Nr. 14 belegenen, dem Gutsbesitzer Friedrich Wilhelm Alexander Jänisch gehörigen, auf 9148 Rthlr. 5 Sgr. 10 Pf. geschätzten Hauses, haben wir einen Termin auf
den 29. Dezember 1848, Vorm. 10 Uhr,
vor dem Herrn Stadtgerichtsrath Schmidt in unserm Parteien-Zimmer anberaumt.
Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.
Breslau, den 9. Juni 1848.
Königliches Stadt-Gericht. II. Abtheilung

Bekanntmachung.
Die am 15. Oktober 1838 verstorbene verwittwete Frau Flügel-Hasenclever, geb. Stüber, hat in ihrem hinterlassenen Testamente ein Kapital von 4000 Rtl. mit der Bestimmung legirt, daß die Zinsen davon zwei auf preußischen Universitäten immatriculirte hülfsbedürftige Studirende aus ihrer Verwandtschaft erhalten sollen.
Dem Willen der Frau Testatrix gemäß, werden Anverwandte, welche ihr Verwandschaftsverhältniß mit derselben oder mit deren Adoptivmutter der zu Landeshut früher verstorbenen Frau Kaufmann Ruck, geb. Hasenclever, nachweisen können, aufgefordert, sich dieserhalb bei uns oder dem zeitigen Kollator der Stiftung, Herrn Kaufmann Herrmann hieselbst zu melden.
Landeshut, den 20. Oktober 1848.
Der Magistrat.
Buchwaldt.

Auktion. Am 30. d. M., Mittags 12 U., sollen vor dem Gasthofe zum poln. Bischof
4 Ackerpferde
versteigert werden. **Mannig**, Aukt.-Kommiss.

Sowohl unserm vollständigen
Musikalien-Leih-Institut,
als auch der reichhaltigen deutschen, französischen und englischen
Lesebibliothek
können täglich neue Theilnehmer unter d. **billigsten Bedingungen** beitreten.
F. E. C. Leuckart in Breslau, Kupferschmiedestr. 13, Schuhbrück-Ecke.

Im alten Theater.
Heute Sonntag den 29. und Montag den 30. wird unter Leitung des Prof. Hrn. Eberle mit 5 Fuß hohen beweglichen Figuren zum erstenmale aufgeführt: **Die Schreckens-Tage in Rom.** Aus den Zeiten der großen Tiber-Ueberschwemmung, in 3 Abtheilungen. Personen: Trajanus, Kaiser in Rom. Domitius, sein Bruder. Quintilius, erster Befehlshaber. Dulia, seine Tochter, bestimmte Kaiserin. Lucius, zweiter Befehlshaber. Danagius, Sisius, Senatoren. Pogala, Talata, Gelehrte in Rom. Selim, ein Perser. Kasperle, in der Person des ehemaligen Hofnarren Null, in Rom. Hierauf großes Ballet, neu verfertigt und dirigirt von Herrn Eberle. Zum Schluß eine chinesische Feuermaschine. Kasseneröffnung $5\frac{1}{2}$ Uhr. Anfang $6\frac{1}{2}$ Uhr. Billets zu Logen und Sperrsitzen à 6 Sgr. sind am Tage im alten Theater beim Kastellan Herrn Böhm zu haben.
Schwiegerling.

Wintergarten.
Heute, Sonntag, **5tes Abonnement-Concert.** Anfang $3\frac{1}{2}$ Uhr. Billets sind in der Hof-Musikalenhandlung der Herren Bote und Bock, Schweidnitzer-Straße 8, zu haben.

Maskenball
im Saale des
Café restaurant
heute Sonntag den 29. Oktober.
Die Musik wird von der ganzen Kapelle der **Breslauer Musikgesellschaft** ausgeführt. Näheres besagen die Anschlagezettel.

Tempelgarten.
Heute, Sonntag den 29. Oktbr.
Casino.
Herren-Billets à $7\frac{1}{2}$ Sgr. liegen bis 6 Uhr beim Restaurateur zum Verkauf.
An der Abendkasse ohne Ausnahme:
Entree für Herren 10 Sgr., Damen 5 Sgr.

Schweizerhaus.
Heute, Sonntag: **Quintett-Konzert.**
Anfang 3 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.
Morgen, Montag den 30. Okt.: die erste Quintett-Unterhaltung in **Liebich's** Salon, wo die neuesten Piecen zur Aufführung kommen. Näheres die Anschlagezettel.

Eine **Gesellschafterin** und eine **Wirthschafterin** können unter vortheilhaften Bedingungen placirt werden durch das Kommissions-Büreau von
E. Berger, Bischofsstraße Nr. 7.

Liebich's Lokal,
heute, den 29. Oktober,
Concert
der Breslauer Theater-Kapelle,
Morgen den 30. Oktober,
Concert. Anfang $2\frac{1}{2}$ Uhr.
Näheres die Anschlagezettel.

Weiß-Garten.
Sonntag den 29. Oktober
Konzert der Philharmonie
unter Leitung des Herrn A. Köttlitz.
Anfang 3 Uhr. Ende nach 8 Uhr.

Fürstensgarten.
Heute Sonntag
Militär-Hornkonzert im obern Saale.
Entree à Person 1 Sgr. Anfang $2\frac{1}{2}$ Uhr.
A. Ziegler.

Zur Kirmeß
ladet auf Sonntag, Montag und Dinstag ein: **Rabe**, Gastwirth in Gabitz.

Zur Tanzmusik,
Sonntag den 29. Oktober, ladet ergebenst ein: **Seiffert**, in Rosenthal.

Eröffnung.
Einem geehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich meine am Neumarkt Nr. 21 **zum goldenen Stern** genannte **Bier-Brauerei** und **Ausschank** nebst Billard selbst übernommen habe und es mir zur Pflicht machen werde, stets für ein gutes Glas Doppel- und Faßbier zu sorgen.
Adolph Baum, Neumarkt Nr. 21.

Den geehrten Mitgliedern des **Donnerstag-Tanz-Vereins im König von Ungarn** wird zur Kenntniß gesetzt, daß der am 2ten November bestimmte Ball wegen dem Fest Aller Seelen auf **Donnerstag den 9. November** verlegt worden ist.
Der Vorstand.

= **Berlin.** Mehrere **Pharmaceuten** und **Handlungs-Commis** können sehr gute und dauernde, mit hohem Gehalt verbundene Stellen in Apotheken, Droguerie-, Fabrik-, Comtoir-, Banquier-, Material-, Manufaktur-, Schnitt- und sonstigen Geschäften erhalten, und wollen sich baldigst brieflich wenden an die Agentur des Apothekers **Schultz** in Berlin, Alexanderstraße 63.

Privat-Unterricht gesucht.
Ein Kandidat des evangelischen Predigt- oder höheren Schulamts findet Gelegenheit, für eine **höhere** hiesige **Gymnasialklasse** bis Ostern k. J. vorzubereiten.
Näheres in der Neusilber-Handlung am Naschmarkt durch die Güte des Herrn Kaufmann Zimpel.

Sollte eine anspruchslose Frau gesonnen sein, bald zu einer Wittwe zu ziehen, welcher sie wegen ihrer Kränklichkeit ihre Hauswirthschaft beaufsichtigen könnte, und auch gleichzeitig etwas Krankenpflege übernehmen, so würde Herr Seiden-Kaufmann Seidel, im Gewölbe Ring Nr. 27 die Güte haben, nähere Auskunft darüber zu ertheilen.

Ein solider junger Mann aus einer der höheren Klassen eines Gymnasii oder einer Realschule, welcher Lust hat, die Pharmacie zu erlernen, und einige Kenntniß der polnischen Sprache besitzt, kann in einer der größten Städte Oberschlesiens von Neujahr 1849 ab ein Unterkommen finden. Näheres bei Herrn Karl Grundmann successores in Breslau.

Bremer Cigarren
in vorzüglicher Güte, die früher 12 Rtl. gekostet, habe kommissionsweise erhalten und offerire das Tausend für 8 Rtl., 100 Stück für 27 Sgr., 25 Stück für $7\frac{1}{2}$ Sgr.
R. Ehrlich, Schmiedebrücke 48.

Zur Beachtung.
Gegen eine Provision von 1% der Kaufssumme übernimmt **Verkaufs-** und **Tauschgeschäfte** von **Rittergütern**, vorzüglich für Oberschlesien, und sieht Offerten **frankirt** entgegen: **C. F. E. Koehler** in Zwickau in Sachsen.

Wein-Essige
nach langsamer Gährung, welche sich durch angenehme Säure und Haltbarkeit beim Kochen besonders auszeichnen, namentlich hierin die Sprit-Essige bei Weitem übertreffen,
das preuß. Qrt. à 8 Pf. bis $1\frac{1}{2}$ Sgr.,
in 1 Eimer-, $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{1}$ Oxhoft-Gebinden, zu Fabrikpreisen, in der
Wein-Essig-Niederlage
bei **Carl Brieger,**
Ohlauerstraße Nr. 38,
(zu den 3 Kränzen genannt),
Ecke der Ohlauer- und Taschenstraße.

Dr. Romershausens Augen-Essenz.
Um den Wünschen meiner dortigen Freunde nachzukommen, zeige ich hiermit ganz ergebenst an, daß ich den Herren **Böttcher u. Comp.** in **Breslau** eine Niederlage obiger bereits seit Jahren rühmlichst bekannten Essenz übergeben habe und verkaufen dieselbe die Flasche so wie ich mit **Einem Thaler preuß. Courant.** Für alle Diejenigen, die mit diesem Mittel noch nicht bekannt, liegt der 5te Jahresbericht zur unentgeltlichen Entnahme bei genannten Herren bereit.
Zu gesetzlicher Begründung dieser und anderweitiger öffentlicher Mittheilung erfolgt hier das durch eine hohe Ministerial-Verfügung vom 15. August 1847 verordnete amtliche Attest des königlichen Kreisphysikats:
Daß die von dem Apotheker Herrn Geiß zu Acken aus Fenchel bereitete Dr. Romershausensche Augen-Essenz gleich dem Eau de Cologne ein unschädliches Waschmittel ist und sich nach vielen amtlich beglaubigten und öffentlich mitgetheilten Erfahrungs-Zeugnissen als Konservationsmittel der Sehkraft bewährt hat, bezeugt der königl. Kreisphysikus Dr. Herzberg.
Halle, den 3. November 1847. (L. S.)
Acken an der Elbe, im Oktober 1848. **F. G. Geiß**, Apotheker.
Auf vorstehende Anzeige Bezug nehmend, empfehlen wir dieses Augenwasser einer gütigen Beachtung. **Böttcher u. Comp.**, Ring (Naschmarkt Nr. 56.

Jungmann Gebrüder,
Ring Nr. 16, nahe Freiers Ecke,
empfehlen die neuesten Façons von **Mänteln, Burnussen** und **Visites** in Seide, Lama, Halb-Lama zu den billigsten Preisen. **Schwarze Taffte** à 15 Sgr. die Elle. Fertige **Negligees**, wie auch alle Arten Negligé-Zeuge zur gütigen Beachtung.

Alte unbrauchbare Wagen aller Art
und alte eiserne Fenstergitter werden zu den besten Preisen gekauft bei
J. Müller, Reuschestraße Nr. 38 (3 Thürme), im Hofe rechts.

Herbst- und Winter-Mäntel
in Atlas, Moirée, Tafft, Lama, Tartan ꝛc. nach den letzten Pariser Modells empfiehlt zeitgemäß billigst:
Joseph Prager,
Nr. 8 Ohlauer-Straße, Rautenkranz.

Um unsern geehrten Breslauer und übrigen Abnehmern unsers bekannten **Hartmannsdorfer Sahn-Käse** die Abnahme zu erleichtern, haben wir den Herren **J. H. Steinitz u. Comp.** in **Breslau**, Reuschestraße Nr. 48, ein Kommissions-Lager von unserem Käse übergeben und werden dieselben stets frische und gute Waare in allen Qualitäten auf Lager haben und die Bedingungen für die Abnehmer eben so stellen wie wir.
Hartmannsdorf bei Landeshut, den 17. Oktober 1848.
Fichtner und Nießler.
Auf obige Anzeige der Herren **Fichtner u. Nießler** in **Hartmannsdorf** Bezug nehmend, empfehlen wir unser reichhaltig assortirtes Lager von **Hartmannsdorfer Sahn-Käse**, Limburger Art, den Centner 16 Rthl. incl. Kisten.
Bestellungen erbitten: **J. H. Steinitz u. Comp.,**
Reuschestraße 48, in den 3 Linden.
Breslau, den 28. Oktober 1848.

Das größte Damen-Mäntel-Lager,
Ohlauerstraße im blauen Hirsch, Zimmer Nr. 5,
empfiehlt sich mit seinem rühmlichst bekannten Lager von Mänteln für den Herbst und Winter, **Mantillen, Mantelets, Burnussen** und **Visites.** Sämmtliche Artikel sind nach den neuesten Pariser Modells, von Seidenstoffen, sowohl in den feinsten wollenen wie auch einfarbigen Stoffen sauber angefertigt und werden zu **auffallend billigen Preisen** verkauft.

Das
Magazin de Nouveautés,
Naschmarkt 42, Ring und Schmiedebrücke-Ecke,
eine Treppe hoch,
empfiehlt zur bevorstehenden Wintersaison die reichste Auswahl der neuesten **Pariser Modells** von **Mänteln, Mantelets** und **Mantillen**, welche auch in unserem eigends dazu eingerichteten Atelier auf das Schleunigste und Sauberste kopirt werden, wozu wir das größte Assortiment von Stoffen stets vorräthig halten. Außerdem empfehlen wir alle in das Fach des Luxus und der Mode gehörigen Artikel.
Rother u. Littauer.

Sommersprossen,
sowie Leberflecken und schmutzige Farben in der Haut, welche dem Gesicht ein widerliches Ansehen geben, verlieren sich durch die Anwendung unseres **Lilionesen-Wassers**, auch gewinnt die Haut an Zartheit und Weiße, so daß sie wie bei Kindern von 5 bis 6 Jahren das Aussehen bekommt. Auch benimmt es die sogenannten Finnen und Mitesser. Dieses Mittel ist bereits von vielen Medicinal-Behörden geprüft und als vorzüglich zum äußerlichen Gebrauch empfohlen worden. Nach Verlauf von 14 Tagen ist alle Wirkung geschehen; die Fabrik steht für den Erfolg und macht sich verbindlich, im entgegengesetzten Falle den Betrag zurück zu zahlen. Der Preis ist pro Flasche 1 Rtlr. Die alleinige Niederlage in **Breslau** befindet sich bei den Herren **Klausa & Hoferdt,** Ring Nr. 43; da sich der Absatz in den verflossenen 4 Wochen in der Art gestaltet hat, daß wir über Erwartung zufrieden gestellt sind, so machen wir aufmerksam, daß das Lager noch auf einige Zeit hier am Platze unterhalten wird, indem wir spätestens übermorgen ein neues Quantum erwarten.
Rothe & Comp., in Köln a. Rh. und Berlin.

Lokal-Veränderung.

Wir verlegten unser **Manufaktur-Waaren-Geschäft** vom Paradeplatz Nr. 9

nach dem Ringe Nr. 24, Becherseite,

das zweite Haus vom goldnen Becher, neben dem Banquier Herrrn S. L. Landsberger, dem Schweidnitzer Keller schrägeüber.

Erber und Eppenstein.

In größter Auswahl sind vorräthig:
Gardinen, abgepaßt und in Stücken, in allen Sorten;
Gardinen-Besätze, als: Borten, Franzen, Spitzen,
Bettdecken in Piqué, Halb-Piqué, Damast;
Unterröcke in den verschiedensten Gattungen;
Negligeezeuge 2c., so wie alle in dieses Fach einschlagende Artikel
in der Weißwaaren-Handlung von

Graefe u. Comp.,

Stadt Berlin, Ecke der Schweidnitzer und Junkernstraße.

Eine sehr große Partie **gestickte Gardinen** verkaufen wir von heute ab zu bedeutend herabgesetzten Preisen.



Ein schöner grüner

Papagei,

welcher spricht, ist nebst Gebauer zu verkaufen im
Central-Adreß-Bureau, Kupferschmiedestraße Nr. 17.

Altes Eisen,

bestehend in Schmelz-, Guß-, Bruch- u. Schmiede-Eisen, auch **Kupfer, Messing, Blei, Zinn und Zink, Papierabfälle** werden zu annehmbaren Preisen gekauft in der Spezerei-Handlung

Samuel Pinoff,

Goldeneradegasse Nr. 7.

Zucker-Niederlage.

Eine Zuckerfabrik von auswärts hat mir ihre Zucker, die sich wegen ihrer Süße und Konsistenz ganz besonders empfehlen, zum Verkauf überwiesen, und offerire ich dieselben im Ganzen und im Einzelnen billigst zum Fabrikpreise.

E. Mayer, Oderstraße Nr. 24.

Mein Damen-Mäntel-Lager

ist durch die neuesten, gutkleidensten Façons in allen gangbaren Stoffen auf das Vollständigste assortirt und empfehle, jeder **marktschreierischen** Anpreisung enthaltend, dieselben **viel billiger als alle diejenigen, die durch niedrige Preise das Publikum anzulocken suchen.**

H. Dienstfertig,
Ring- und Albrechtsstraßen-Ecke Nr. 59.

Frische Gebirgs Butter und gesott. Gebirgs-Preiselbeeren
empfängt wöchentlich: **C. G. Felsmann,**
Ohlauerstraße 55, Königsecke.

Brauerei-Pacht.

Auf dem königl. Domainen-Amte „Oelse" bei Freiburg, wird die herrschaftliche Brau- und Brennerei zum 1. Januar 1849 pachtlos. Kautionsfähige Pächter können sich bei dem dasigen Wirthschafts-Amte melden.

Fußteppich-Zeuge

in 6/4, 8/4, 10/4 und 12/4 breit, empfiehlt zu den billigsten Preisen die Leinwand- und Tischzeug-Handlung von

Moritz Hausser,

Reuschestraße- und Blücherplatz-Ecke, in 3 Mohren.

Eichen-Nutzholz,

auch Weißbuchen- und Erlen-Nutzholz empfehlen **Hübner u. Sohn**, Kohlenstr. 4.

100,000

alte **Pfälzer Cigarren** empfingen wir in Kommission und empfehlen solche à 3 Rtl. pro Tausend.

J. H. Steinitz u. Cp.

Reuschestraße Nr. 48,
in den 3 Linden.

Ein Gasthof erster Klasse, in der Residenz ist unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu **verkaufen** oder gegen ein Landgut zu **vertauschen**.

In einer kleinen Provinzialstadt ist eine angenehm gelegene **ländliche Besitzung** (für einen Pensionär passend) billig zeitgemäß zu verkaufen.

400 Rthl. werden zur ersten Stelle auf ein hiesiges Grundstück **gesucht.**

12,000 Rtl., 18,000 Rtl. und **80,000 Rtl.** sind im Ganzen oder getrennt auf ländliche Grundstücke bei pupillarischer Sicherheit sofort zu vergeben.

Näheres im **Central-Adreß-Bureau**, Kupferschmiedestraße 17.

Brauerei-Eröffnung.

Nachdem ich die Bierbrauerei, Katharinenstr. Nr. 19, genannt zur Katharinen-Ecke, pachtweise übernommen habe, empfehle ich einem geehrten Publikum das so beliebte einfache und doppelte Weißbier.

Breslau, den 28. Oktober 1848.

G. Schütze.

Der rühmlichst bekannte Berliner

Cholera-Liqueur

ist wieder zu haben in Flaschen à 15 Sgr. bei
Lehmann u. Lange,
Ohlauerstraße Nr. 80.

Zinkne Särge

sind stets vorräthig, werden auch nach Bestellung in drei Tagen gefertigt.

W. Vogt, Klemptnermeister,
Altbüßerstraße N. 1.

Fertige Leib- u. Bettwäsche,

sauber und gut genäht, empfiehlt die Leinwand- und Tischzeug-Handlung von

Moritz Hausser,

Reuschestraße- und Blücherplatz-Ecke, in 3 Mohren.

Fenster-Blei

in allen Breiten und dünner Wand empfehlen zu geneigter Abnahme:

E. F. Ohle's Erben, Hinterhäuser 17.

Anstellungs-Gesuch.

Ein theoretisch und praktisch gebildeter Forstmann — zugleich königl. Feldmesser und Forstgeometer — im Besitz guter Dienst- und Prüfungs-Zeugnisse, wünscht bald oder zum 1. Januar k. J. als verwaltender Forstbeamter angestellt zu werden; Näheres bei Hrn. **Tralles**, Messergasse Nr. 39.

Ein in Breslau gelegenes, mit 6400 Rtlr. versichertes Haus ist veränderungshalber für 4000 Rtlr. sofort zu verkaufen. Näheres ertheilt **A. Geisler**, Kupferschmiede-Straße Nr. 14.

Bekanntmachung.

Das früherhin zur Aufbewahrung der Garderobe und Coulissen für das alte Theater und später als Wolle-Magazin benutzte, zum Landschaftshause gehörige, mit der Front nach der Taschenstraße belegene Hintergebäude ist vom 1. Januar k. J. ab anderweitig zu vermiethen. Etwanige Miethlustige werden ersucht, sich Weidenstraße Nr. 30 in der Kasse melden und ihre Gebote daselbst abgeben zu wollen.

Ein kleiner Stiefel ist von einem armen Schuhmacher-Lehrling Freitag Abend verloren worden. Der Finder wird sehr gebeten, denselben Ring, 7 Churfürsten bei Herrn Schuhmachermeister Hertel abzugeben.

Eine gute Drehbank wird zu kaufen gesucht Schuhbrücke Nr. 72.



Ein kleiner weiß- und schwarzgefleckter Wachtelhund ist am 26. d. verloren gegangen; wer denselben neue Schweidnitzer-Straße Nr. 5, par terre abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung.



Eine einspännige **Poni-Equipage**, sowie ein dazu gehöriger kleiner Sattel sind zu verkaufen Ohlauer-Straße Nr. 19, im zweiten Hofe.

Riemerzeile Nr. 22

ist der dritte Stock zu vermiethen und baldigst zu beziehen. Näheres bei
M. Schreiber, Blücherplatz Nr. 14.

Bei E. Raabe in Oppeln ist erschienen und in Kommission bei **Graß, Barth und Comp.** in **Breslau** und **Oppeln**, so wie in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Eisen-Erzeugung Nieder-Schlesiens und der Grafschaft Glatz oder statistisch-tabellarische Zusammenstellung aller in den königlichen Regierungs-Bezirken Breslau und Liegnitz belegenen Eisen-Hütten-Werken. Ein Versuch von Ludwig Wachler. Preis 15 Sgr.

Dieses zweite Heftchen ist eine Fortsetzung und bildet nunmehr ein geschlossenes Ganze, zu dem im vergangenen Jahre erschienenen Heftchen: Die Eisen-Erzeugung Ober-Schlesiens (Preis 25 Sgr.) Es ergänzt dasselbe, enthält aber außerdem die tabellarischen Haupt-Uebersichten über die gesammte Provinz Schlesien, ein vollständiges Register und Inhalts-Verzeichniß über beide Hefte und im Vorwort technische Bemerkungen über die materiellen und Betriebs-Verhältnisse dieser Werke. — Wir empfehlen dies sehr übersichtlich geordnete Büchlein allen Hütten-Besitzern, so wie Beamten und Hütten-Beflissenen, allen Eisen-Kaufleuten und überhaupt allen Freunden unseres provinziellen Hüttenwesens. Das Heftchen ist sehr sauber ausgestattet und mit 2 Titel-Vignetten versehen.

Im Verlage von E. Raabe in Oppeln ist so eben erschienen und in **Breslau** bei **Graß, Barth u. Comp.** in Commission zu haben, so wie in allen Buchhandlungen:

Anleitung zur Wirthschaftsführung auf größeren Landgütern, mit besonderer Berücksichtigung der Lage des ländlichen Arbeiters. — Ein Beitrag zur landwirthschaftlichen Betriebslehre von **H. Settegast**, Administrator der königl. preuß. Domaine Proskau und Lehrer der Landwirthschaft an der dasigen landwirthschaftlichen Lehranstalt. 8. geh. Preis 20 Sgr.

Baierischer Hopfen diesjähriger Ernte,

von seltener Schönheit, ist eingetroffen und lagert zum Verkauf bei
C. F. G. Kaerger, Reuschestraße Nr. 45, im Comtoir.

Für die Herren Tischler-Meister.

Sargschilder,

versilberte, wie in Weißblech; auch **Kruzifixe** auf Särge, in allen Größen, empfiehlt billigst: **J. Liedecke**, Gürtlermeister, Stockgasse Nr. 28.

Gute 7oktavige Flügel stehen zum billigen Verkauf, auch zum Verleihen: Herrenstraße Nr. 24.

Eine möblirte Stube nebst Alkove, ist Antonienstraße Nr. 23 eine Treppe hoch zu vermiethen.

Zu vermiethen eine Stube, Alkove, Küche, und Zubehör, 1 Stiege, zu Weihnachten zu beziehen goldene Radegasse Nr. 12.

Eine Stube, mit oder ohne Möbel, ist zu vermiethen und bald zu beziehen. Näheres beim Lohndiener Winter im Hotel de Silesie.

Zu vermiethen

ist Schmiedebrücke Nr. 54 ein Gewölbe und auch die zweite Etage, und zu jeder beliebigen Zeit zu beziehen. Näheres zu erfragen Oderstraße Nr. 33 im Fleisch-Gewölbe.

Wohnungen und Remisen von 80—120 Rtl., so wie eine unmöblirte Stube mit Entrée sind Wallstraße Nr. 13 und 14 zu vermiethen.

Oderstraße Nr. 7 ist die 3te Etage zu vermiethen und künftige Weihnachten zu beziehen, Alles sehr bequem und freundlich. Das Nähere im Gewölbe daselbst.

Neue Taschenstraße 4

sind zwei Stuben nebst Kabinet im hohen par terre zu vermiethen und sofort zu beziehen.

Neuegasse Nr. 17 an der Promenade sind zwei möblirte Zimmer vom 1. November ab zu beziehen.

Die Wohnung, Weidenstraße Nr. 35, zwei Stiegen, neu gemalt, 1 Stube mit Kabinet, vorn heraus, Küche und Zubehör, ist sofort oder zu Neujahr abzutreten; Näheres beim Wirth.

Gut möblirte Zimmer

sind stets auf beliebige Zeit zu haben und zur Aufnahme Fremder bereit: Tauenzienstraße Nr. 83 (Tauenzienplatz-Ecke) bei Schultze.

Hôtel garni in Breslau,

Albrechtsstraße Nr. 33, 1. Etage, bei **König,** sind elegant möblirte Zimmer bei prompter Bedienung auf beliebige Zeit zu vermiethen.
P.S. Auch ist Stallung u. Wagenplatz dabei.

Angekommene Fremde in Zettlitz's Hôtel.

Gutsbes. Baron v. Bock-Hermsdorff aus Hartha. Gutsbes. v. Prittwitz a. Kasimir. Gutsbes. Moszynski a. Krakau. Gutsbes. v. Wilke a. Löwen. Oberamtm. Braune aus Rothschloß. Kammerherr Major Gr. v. Nayhauß a. Bladen. Landrath v. Ende a. Walbenburg. Fürst v. Sangursko a. Petersburg. Hofmeister Blacock a. London. Oberst v. Bischofswerder u. Partik. v. Bottenbach a. Berlin. Baurath Dorst a. Oberschlesien. Kaufm. Bundemann a. Troppau. Kaufm. Hauch a. Olmütz. Kaufm. Eich a. Lüttich. Hr. Zimmermann a. Wien.

Breslauer Getreide-Preise
am 28. Oktober.

Sorte:	beste		mittle		geringste	
Weizen, weißer	61	Sg.	55	Sg.	47	Sg.
Weizen, gelber	59	„	54	„	46	„
Roggen	35	„	32	„	28	„
Gerste	29	„	26½	„	24	„
Hafer	17	„	16	„	15	„

Breslau, den 28. Oktober.

(Amtliches Cours-Blatt.) Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 96½ Br. Kaiserliche Dukaten 96½ Br. Friedrichsd'or 113⅓ Br. Louisd'or 112¼ Gld. Polnisches Courant 94 5/12 Br. Oesterreichische Banknoten 94½ Br. Staats-Schuld-Scheine per 100 Rtl. 3½% 74 Br. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% 95¼ Br., neue 3½% 78 Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rtl. 3½% 90¼ Br., Litt. B 4% 92⅛ Br., 3½% 81½ Br. Alte polnische Pfandbriefe 4% 90½ Br., neue 90½ Br. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% 86¼ Br. Oberschlesische Litt. A 3½% 89 Gld., Litt. B 89 Gld. Krakau-Oberschlesische 42¾ Br. Niederschlesisch-Märkische 3½% 68½ Br. Neisse-Brieger 38 Gld. Köln-Mindener 3½% 74 Gld. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 41¼ Gld. — Wechsel-Course: Amsterdam 2 Mt. 143 Gld. Berlin 2 Mt. 99⅛ Gld., keine Sicht 100⅙ Br. Hamburg 2 Mt. 150 Gld., keine Sicht 150⅝ Gld. London 3 Mt. 6. 25⅙ Br.

Berlin, den 27. Oktober.

(Cours-Bericht.) Eisenbahn-Aktien: Köln-Mindener 3½% 74¼ bez. u. Br., Prior. 4½% 89¼ Br. Krakau-Oberschlesische 4% 42 à 42½ bez. Niederschlesische 3½% 68¼ bez. u. Br., Prior. 4% 82 bez., Prior. 5% 93½ Gld., Serie III 5% 88¾ Br. Oberschlesische Litt. A 3½% 89¼ bez. u. Br., Litt. B 89¼ bez. u. Br. Rheinische 52 Br. Posen-Stargard 4% 66 Gld. — Quittungs-Bogen: Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% 41⅜ à ¾ bez. — Fonds- und Geld-Sorten: Staats-Schuld-Scheine 3½% 74 etw. bez. u. Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine 92 etw. bez. Posener Pfandbriefe 4% 94¾ Gld., neue 3½% 77⅝ etw. bez. Friedrichsd'or 113⅜ Br. Louisd'or 112⅞ bez. u. Br. Polnische Pfandbriefe 4% alte 90⅜ bez. u. Gld. neue 90¼ Gld.

Auch heute war der Umsatz nur sehr geringfügig, dennoch haben sich die Course einiger Gattungen etwas gehoben.

Für die hiesigen Leser der Breslauer Zeitung liegt der heutigen Nummer ein Programm bei, die popular-philosophischen Vorlesungen des Hrn. Dr. Richter betreffend. Der Anfang derselben findet nicht am 31. Okt., sondern am 7. Novbr. statt.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redakteur: Nimbs.